

Zentrum für Software

Die Universität, der Softwareproduzent SAP und der Hardwareanbieter HP haben sich über die Einrichtung eines „Hochschulkompetenzzentrums“ (HCC) an der Universität geeinigt. Das HCC wird bis zu rund 30 Hochschulen und anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen einen einfachen und internetbasierten Zugang zu Softwaresystemen von SAP für integrierte Geschäftsprozesse über Unternehmensgrenzen hinweg ermöglichen und als Ansprechpartner und Berater dienen. SAP stellt die kostenlosen Software-Lizenzen, Supportleistungen und den notwendigen Know-how-Transfer zur Verfügung, HP Rechner der neuesten Generation.

Sehen und Hinhören

Dokumente und Fundstücke zur Sondersprachenforschung zeigt die Universitäts- und Landesbibliothek Münster noch bis zum 5. Mai. Die von PD Dr. Klaus Siewert organisierte Ausstellung zeigt Exponate vor allem zur münsterschen Masematte. Mit Hilfe eines Walkman erhält der Besucher auch einen akustischen Eindruck von Münsters Spezialsprache. Über Masematte hinaus sind auch Fundstücke zu anderen, der Masematte verwandten Rotwelsch-Dialekten zu sehen. Für die Töddensprache, eine alte Geheimsprache von Kaufleuten aus dem Tecklenburger Land, ist das nach Angaben von Siewert erste Schriftzeugnis ausgestellt.

Foerder-Preis an zwei junge Wissenschaftler

Je 100 000 Mark für neue Forschungsprojekte

Dr. Annette Rempel vom Institut für Biochemie und Dr. Matthias Tamm vom Anorganisch-Chemischen Institut haben zur Unterstützung ihrer Forschungsvorhaben den mit jeweils 100 000 Mark dotierten Bennigsen-Foerderpreis erhalten. Mit dem nach dem verstorbenen Veba-Chef Rudolf von Bennigsen-Foerder benannten Preis fördert das NRW-Wissenschaftsministerium begabte junge Forscherinnen und Forscher, die ihre Promotion abgeschlossen haben und am Beginn einer wissenschaftlichen Karriere stehen.

Im Mittelpunkt des Projekts von Dr. Annette Rempel stehen Teilschritte der Photosynthese, bei der in Pflanzen, Algen oder

auch bestimmten Bakterien die Energie des Sonnenlichts genutzt wird, um aus Kohlendioxid und Wasser organische Substanzen aufzubauen. Ziel ist es, durch die Synthese von Modellverbindungen die biologische Sauerstoffgewinnung zu simulieren.

Dr. Matthias Tamm befasst sich damit, Übergangsmetallkomplexe mit bisher unbekanntem Cycloheptatrienyl-Liganden herzustellen. Das sind Verbindungen, die planare, bisher sehr seltene siebengliedrige Kohlenstoffringe enthalten. Denkbar sind Anwendungen in der homogenen Katalyse und der organischen Synthese, aber auch in den Materialwissenschaften und der Medizin.

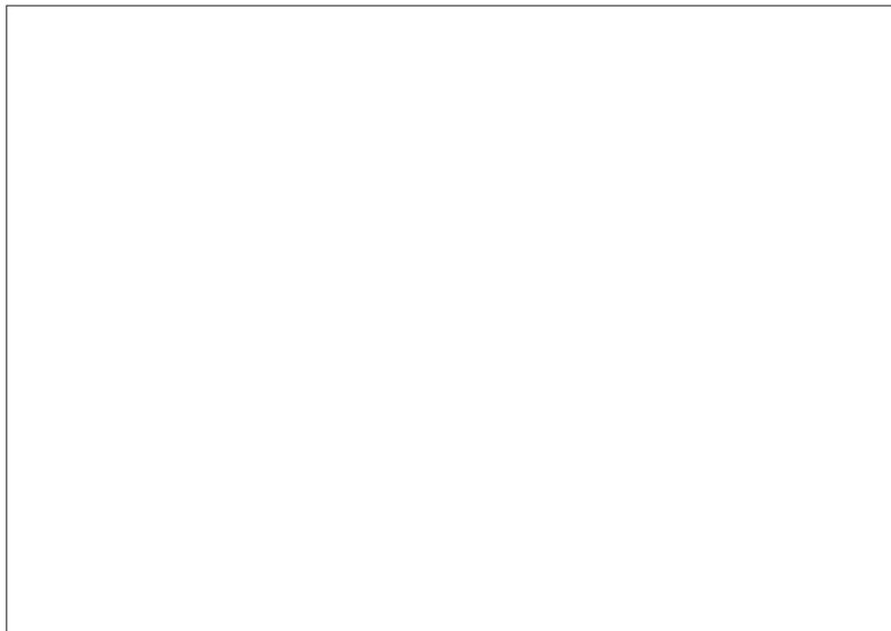
Unfall in der Physik

Gasgemisch entwichen wegen defekter Dichtung

Für Aufregung sorgte Anfang April ein Unfall im Physikalischen Institut: Als eine Mitarbeiterin in der Institutsguppe I einen Laser in Betrieb nehmen wollte und die dazu benötigte Helium-Fluorgasflasche öffnete, entwich das Gemisch unkontrolliert. Ursache war laut Auskunft von Freimut Klaes, im Baudezernat zuständig für die Arbeitssicherheit, eine defekte Dichtung zwischen Druckminderer und Flaschenventil. Das Gebäude wurde geräumt, da das hochreaktive Gas zu schweren Gesundheitsstörungen führen kann. Nachdem Mitarbeiter

der chemischen Institute und der Feuerwehr das Gebäude gelüftet und die Flasche gesichert hatten, konnte noch am selben Nachmittag Entwarnung gegeben werden. Zur Beobachtung und prophylaktischen Behandlung wurden fünf Personen ins Krankenhaus eingeliefert.

Nach Auskunft von Klaes hat es seit mindestens 20 Jahren keinen Unfall dieses Ausmaßes mehr an der Universität gegeben. In dem betreffenden Labor soll nun die Aufstellung der Gasflaschen und die Struktur der Leitungen optimiert werden.



Was ist künftig Trumpf an der Universität? Nach Verabschiedung des Hochschulgesetzes muss unter anderem entschieden werden, ob sie von einem Rektorat oder einem Präsidium geführt werden soll. Foto: jb

Neues Landeshochschulgesetz ist seit dem 1. April in Kraft

Die Karten werden ganz neu gemischt

Größere Handlungsfreiheit auf der einen, Entdemokratisierung auf der anderen Seite – das neue Landeshochschulgesetz, das am 1. April in Kraft getreten ist, löst ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Klar ist jedoch Eines: Der Spielraum für die einzelnen Hochschulen wächst. „Wir hätten uns allerdings noch mehr Autonomie gewünscht“, meint Rektor Prof. Jürgen Schmidt. Denn nach wie vor wird das Ministerium beispielsweise über neue Studiengänge entscheiden. Auch ist er enttäuscht, dass der Konvent als breites Entscheidungsgremium abgeschafft und durch einen erweiterten Senat ersetzt werden soll.

Der noch amtierende AStA-Vorsitzende Christian Haberecht befürchtet, dass „die Leitung der Hochschulen zukünftig nach Guts-

Einzelheiten

über die Änderungen im Hochschulgesetz können Sie auf Seite 2 nachlesen.

herrenart betrieben werden kann.“ Echte Einflussmöglichkeiten blieben den demokratisch gewählten Gremien wie Senat und Fachbereichsräten in Zukunft verwehrt, da die Stellung von Rektorat und Dekanen deutlich gestärkt werde. Doch Schmidt sieht im verordneten Abschied von der Gruppenuniversität nicht zwangsläufig einen Nachteil: „Es ist eine Frage der universitätsinternen Kultur, wie auf die Gruppen eingegangen wird.“

Bei den Entscheidungen über die neue Grundordnung, die spätestens in zwei Jahren verabschiedet wer-

den muss, müssen Fragen von prinzipieller Bedeutung beantwortet werden, Fragen, die die Struktur der Universität grundsätzlich ändern. Deshalb bedauert Schmidt, dass mit „Qualitätspakt“, der Neuordnung von Medizin und Liegenschaftsmanagement und der Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung derzeit fast alle Bereiche der Hochschulen gleichzeitig von Umorganisationen betroffen sind: „Eine zeitliche Streckung hätte der Rationalität sicher gut getan“, denn nun gelte es, Strukturen aufzubauen, die die Universität in den nächsten 20 oder 30 Jahren handlungsfähig machen. Doch unabhängig von Zeitdruck und inhaltlichen Beschränkungen ist für Schmidt klar: „Eine Weiterentwicklung ist einfach notwendig für die Universität.“

600 000 Mark für Strahlenbiologen

Das Bundesamt für Strahlenschutz stellt dem Institut für Strahlenbiologie 600 000 Mark zur Erforschung der individuellen Strahlenempfindlichkeit zur Verfügung. Die Kenntnis dieser Empfindlichkeit beim Einzelnen ist für Therapien ebenso bedeutsam wie für den Schutz bei beruflicher Strahlenexposition.

Symposium zu Ehren Erichsens

Anlässlich der Emeritierung von Prof. Hans-Uwe Erichsen, 1986 bis 1990 Rektor der WWU und derzeit unter anderem Vorsitzender des Expertenrats zum „Qualitätspakt“, findet am 5. Mai im Erbdrostenhof ein Symposium mit dem Titel „Grundfragen des Verwaltungsrechts und des Kommunalrechts“ statt.

Der Wandel in Lateinamerika

Der Wandel Lateinamerikas vom „Pulverfuß“ hin zu einer wirtschaftlich und politisch aufstrebenden Region mit seinen Herausforderungen und Perspektiven untersuchen die münsterschen Lateinamerika-Tage vom 4. bis 6. Mai im Franz-Hitze-Haus. Anmeldungen sind unter Tel. 98 18 445 möglich.

Gute Ideen lohnen sich

Betrieblicher Ideenwettbewerb der Medizin wird ausgezeichnet

Der betriebliche Ideenwettbewerb (BIW) an den Medizinischen Einrichtungen ist weiter im Aufwind. Kontinuierlich steigt die Zahl der von Beschäftigten eingereichten Verbesserungsvorschläge, und immer deutlicher fallen die Ersparnisse ins Gewicht. Wieder einmal finden die Erfolge des Ideenwettbewerbs jetzt auch bundesweite Anerkennung: Zum zweiten Mal in Folge prämiiert das Deutsche Institut für Betriebswirtschaft (DIB) die Medizinischen Einrichtungen als Branchenbeste für den Bereich Krankenhäuser. Die Auszeichnung

erfolgt im Rahmen der Jahrestagung des DIB-Forums Ideenmanagement vom 7. bis 9. Mai.

Die durch den betrieblichen Ideenwettbewerb erzielten Ersparnisse lagen bei den Medizinischen Einrichtungen 1999 rund 400 000 Mark über denen des Vorjahres und erreichten damit fast eine Million Mark. Zieht man die an die Beschäftigten ausgeschütteten Prämien und den Verwaltungsaufwand ab, bleibt für 1999 immer noch eine Netto-Ersparnis von weit über einer halben Million, und zwar genau 641 090 Mark. Insgesamt haben

sich 1999 an die 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen am Ideenwettbewerb beteiligt.

Ein Beispiel, das Schule macht: Der bisherige Modellversuch soll nach Auskunft des BIW-Beauftragten der Medizinischen Einrichtungen, Hans Kühn, in eine endgültige Lösung verwandelt werden. Allerdings nur für die NRW-Universitätskliniken. Für die Verwaltungen der Hochschulen werden betriebliche Ideen weiterhin zentral über das Land honoriert, eine dezentrale Lösung ist nicht in Sicht.

Inhalt

Mathe für jedermann

Mathematik gehörte nicht unbedingt für jedermann zu den Lieblingsfächern in der Schule. Zu abstrakt, zu wenig in der Realität verhaftet scheint vielen der Umgang mit Ziffern und Graphen. Dass das auch anders sein kann, will der Mathematiker Prof. Winfried Scharlau mit seiner Vorlesungsreihe „Mathematik für jedermann“ beweisen. **Seite 2**

Die Leichtigkeit des Seins

Der Traum vom Fliegen wird für ein paar Sekunden wahr, wenn die Teilnehmer des Kurses „Trampolinspringen“ sich in die Luft schleudern lassen. Akrobatische Figuren und sportliche Einlagen scheinen plötzlich ganz einfach zu sein. Doch die Leichtigkeit des Seins erfordert Mut und Geschicklichkeit. **Seite 3**



Revision umstrukturiert

Knapp ein halbes Jahr ist es her, dass an der Universität Münster die „Interne Revision“, wie sie seitdem genannt wird, eine neue Struktur und neue Aufgaben erhielt. Außerdem wurde sie personell aufgestockt. Damit gehört sie zu den Vorreitern in Nordrhein-Westfalen. Erste Erfolge des neuen Teams sind bereits jetzt zu erkennen. **Seite 4**

Fast wie frisch gepresst

Fast sehen sie aus wie frisch gepresst, die Pflanzen, die Prof. Hans Kerp in der Forschungsstelle für Paläobotanik untersucht. Doch sie sind beinahe 400 Millionen Jahre alt und gewähren einen Einblick in die Flora der frühen Erdgeschichte. Mit neuen Techniken gelingt es den Forschern, dem bekannten Material neue Erkenntnisse abzugewinnen. **Seite 5**

Geld regiert Olympia

Die Schattenseiten der Olympischen Spiele lassen sich trotz ungebrochener Anziehungskraft nicht mehr übersehen: Kommerz und Dopingkandale machen inzwischen einen großen Teil der Dramaturgie aus. Anlässlich der Sommerspiele veranstaltet das Institut für Geistes- und Sozialwissenschaften des Sports eine Ringvorlesung im Rathaus. **Seite 6**

Mittelstand im Mittelpunkt

Der Mittelstand gilt allgemein als wirtschaftliches und gesellschaftliches Rückgrat der Bundesrepublik. Doch steht er in Deutschland vor unabsehbaren Veränderungen. Diese beleuchtet das 13. Symposium Oeconomicum, das am 10. Mai stattfindet. **Seite 7**

Gutachter der DFG sind gewählt

Zehn Wissenschaftler der Uni Münster wurden zu Fachgutachtern der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gewählt: Prof. Albrecht Jockenhövel für das Fachgebiet „Ur- und Frühgeschichte Europas“, Prof. Peter Funke für „Alte Geschichte“, Prof. Hans-Ulrich Thamer für „Neuere Geschichte“, Prof. Klaus Bakhaus für „Betriebswirtschaftslehre“, Prof. Rainer Bromme für „Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie“, Prof. Erwin-Josef Speckmann für „Physiologie, Pathophysiologie“, Prof. Otmar Schober für „Radiologie, Nuklearmedizin und Strahlenbiologie“, Prof. Dietmar Vestweber für „Allgemeine Biologie, Genetik und Zellbiologie“, Prof. Hans Kerp für „Paläontologie“ und Prof. Gerhard Erker für „Organische Chemie“.

Die ehrenamtlichen Fachgutachter prüfen Anträge und geben Förderempfehlungen an die Gremien der DFG ab, wobei die wissenschaftliche Qualifikation der Antragsteller, die fachliche Qualität ihres Projekts sowie Zweck und Umfang der beantragten Fördermittel beurteilt werden. Insgesamt wurden 650 Gutachter von 88 000 wahlberechtigten Wissenschaftlern gewählt.

Gremien in der Universität müssen neu strukturiert werden

Mehr Kompetenz, mehr Verantwortung

Mit dem In-Kraft-Treten des neuen Hochschulgesetzes am 1. April ist eine Bestimmung unmittelbar wirksam geworden: Der Konvent wurde mit sofortiger Wirkung abgeschafft, die bisherigen Aufgaben – Änderung der Verfassung, Wahl von Rektor und Prorektoren und Entgegennahme des Rechenschaftsberichts – wurden auf den Senat übertragen. Die meisten übrigen Bestimmungen des Hochschulgesetzes müssen bis zum 1. April 2002 in eine neue Grundordnung der Universität eingearbeitet sein.

Wer leitet in Zukunft die Universität?

Dafür gilt es, als erstes zu klären, ob die Universität künftig von einem Rektorat oder einem Präsidium geleitet werden soll. Wichtigste Unterschiede zwischen beiden Organisationsformen sind, dass ein Präsident im Gegensatz zum Rektor nicht aus dem Kreis der Hochschullehrer kommen muss, seine Amtsperiode auf acht Jahre angelegt ist und Beschlüsse des Präsidiums nicht gegen die Stimme des Präsidenten gefasst werden können. Unabhängig aber davon, ob eine Rektorats- oder Präsidialverfassung gewählt werden sollte, wird künftig das Leitungsgremium der Universität anders aussehen als bisher. Denn folgende Änderungen gelten für beide Varianten: Die Prorektoren beziehungsweise

Vizepräsidenten müssen nicht mehr Beamte auf Lebenszeit sein, ein Prorektor kann aus der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter kommen, wenn dies die Grundordnung vorsieht. Die Amtszeit der Prorektoren kann in der Verfassung auf mehr als die bisher geltenden zwei Jahre festgelegt werden. Darüber hinaus hat die Gleichstellungsbeauftragte das Recht, an den Sitzungen des Rektorates mit beratender Stimme teilzunehmen. „Das Rektorat wandelt sich vom Exekutivorgan zu einer steuernden Leitungsinstanz“, heißt es seitens des Wissenschaftsministeriums zu den Änderungen.

Auch für die Leitungsebene der Fachbereiche stehen deutliche Änderungen ins Haus. Das Hochschulgesetz eröffnet die Möglichkeit, dass an Stelle des Dekans ein Kollegium aus Dekan und Prodekanen – das Dekanat – gemeinschaftlich entscheidet. In diesem Falle können bis zu 50 Prozent der Prodekane auch aus anderen Gruppen als der der Professoren kommen. Bisher waren Prodekane nur Stellvertreter der Dekane, für den Fall, dass diese verhindert waren. Ob es bei der bisherigen Struktur bleibt oder ein Dekanat eingerichtet wird, können die Hochschulen frei wählen und in ihrer Verfassung festlegen. Auf jeden Fall erhält der Dekan eine größere Kompetenz. Er erstellt den Entwicklungsplan des Fachbereichs im „Be-

nehmen“ mit dem Fachbereichsrat, ist aber nicht zwingend an dessen Beschlüsse gebunden.

Wer sitzt im erweiterten Senat?

Künftig werden einige Entscheidungen direkt auf Fachbereichsebene gefällt werden können, ohne das diese vom Senat oder gar vom Ministerium abgesegnet werden müssen. Promotions- und Habilitationsordnungen werden nur noch vom Fachbereichsrat verabschiedet, Berufungslisten müssen zwar weiterhin dem Ministerium vorgelegt werden, aber nicht mehr auf dem Umweg über den Senat.

Der wird in Zukunft mehr eine Kontroll- denn Entscheidungsinstanz sein. Er wählt das Rektorat, nimmt den Rechenschaftsbericht entgegen und erlässt die Rahmenordnungen. Außerdem kann er Empfehlungen abgeben zu allen Belangen von Lehre und Forschung. Der außerdem einzurichtende erweiterte Senat hat als einzige Aufgabe die Änderung der Grundordnung.

Weiterhin gilt: In allen Gremien, die sich unmittelbar mit Forschung und Lehre befassen, müssen die Professoren mindestens eine Stimme Mehrheit haben. Eine viertelparitätische Besetzung kann laut Gesetz aber für den erweiterten Senat in der Grundordnung festgelegt werden. BN

Demnächst Domizil für Gastwissenschaftler ist das neue Europa-Gästehaus, das Ende April übergeben wird.

Foto: C. E.

Platzsparende und ökologische Bauweise

Europa-Gästehaus wird Ende April übergeben

Am 26. April wird das neue Europa-Gästehaus in Anwesenheit von NRW-Wissenschaftsministerin Gabriele Behler übergeben. Gedacht ist es für die Unterbringung von Gastwissenschaftlern aus dem Ausland. „Damit ist das neue Gästehaus eine sinnvolle Ergänzung zum Alexander-von-Humboldt-Haus“, so Rektor Prof. Jürgen Schmidt. Augenfällig wird dies auch durch die unmittelbare Nachbarschaft der beiden Gebäude.

Das neue Gästehaus, das drei Millionen Mark gekostet hat und für das Mittel aus dem Hochschulsonderprogramm III gewonnen werden konnten, besteht aus sechs in U-Form gestaffelten Gebäudekuben,

die zwei bis vier Geschosse hoch sind. Die einzelnen Wohneinheiten werden über Laubengänge aus Stahl erschlossen. Insgesamt gibt es 28 Wohneinheiten, von denen zwei behindertengerecht ausgestattet sind. Die Gesamt-Bauzeit betrug rund ein Jahr, derzeit wird noch an der Inneneinrichtung gearbeitet.

Eine Besonderheit des neuen Gebäudes ist nicht nur die flächensparende und kostengünstige Bauweise, sondern auch der Versuch einer möglichst ökologisch ausgerichteten Ausstattung. Dazu gehört die extensive Begrünung der Flachdächer ebenso wie die Sonnenkollektoren, die einen Teil der Energie liefern werden.

Grenzenlos

Engere Kooperation

Bereits seit vielen Jahren arbeiten die Montessori-Zentren der Universitäten Münster und Belgorod (Russland) eng zusammen. Zur Vertiefung und Festigung dieser Zusammenarbeit wird nun ein Kooperationsvertrag zwischen beiden Zentren geschlossen. Sie widmen sich einer Pädagogik, die auf Studien der italienischen

Ärztin und Pädagogin Dr. Maria Montessori Anfang dieses Jahrhunderts zurückgeht. Sie entdeckte, dass Kinder in einer didaktisch vorbereiteten Umgebung in der Lage sind, aufmerksam und eigenständig ihnen auferlegte Aufgaben zu erfüllen. Maria Montessori benutzte dabei eigens dafür entwickeltes pädagogisches Spielzeug sowie Übungen und Spiele.

Hilfe nach Schlaganfall

Neurologe erhielt 2,5 Millionen Mark vom Land

Sprachstörungen bis hin zum kompletten Verlust der Sprache gehören zu den gefürchteten Folgen eines Schlaganfalls. Mit der Erforschung der Aphasie sowie mit der Entwicklung einer neuen Behandlung beschäftigt sich der Neurologe PD Dr. Stefan Knecht. Durch eine Förderung des Landes in Höhe von 2,5 Millionen Mark wird der an der Klinik für Neurologie tätige Mediziner seine zukunftsweisenden Arbeiten jetzt mit Nachdruck vorantreiben können. Knecht ist einer von drei Nachwuchswissenschaftlern, die als Gewinner des Wettbewerbs „Forschung im Dienste der Gesundheit“ ausgezeichnet wurde. Knecht will herausfinden, wo genau im menschlichen Gehirn

Sprache verarbeitet wird, wie diese Fähigkeit nach einer Schädigung wiedererlangt werden kann und auf welchem Weg diese Erholung durch die Ärzte verbessert und beschleunigt werden kann. Bei seinem neuen therapeutischen Ansatz, dessen Erforschung durch die Förderung nun intensiviert werden kann, handelt es sich um eine sogenannte Magnetpulsstimulation des Gehirns. Dabei wird eine Magnetspule am Schädel an der Stelle angelegt, wo sich die sprachfähigen Neuronenverbände befinden. Dadurch wird im Innern des Gehirns ein Magnetfeld erzeugt, das die „elektrische Kommunikation“ der Nervenzellen beeinflusst und ihre Funktion dadurch reaktiviert. JR

Manchmal ist Liebe unmöglich

Um die Ausbeutung von Gefühlen, um Liebe als Geschäftsbeziehung geht es in dem Theaterstück „Krötenbrunnen“ von Friederike Roth, das am 13. April in der Bühne der Theaterpädagogik an der Scharnhorststr. 100 (Turnhallegebäude) zu sehen ist. „Krötenbrunnen“ ist ein faszinierendes Stück über die Sehnsucht und die scheinbare Unmöglichkeit, Liebe leben zu können.

Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis für die Zeitung ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark pro Stück.

Das Stück „Krötenbrunnen“ zeigt die Bühne der Theaterpädagogik am 13. April um 20 Uhr.

Mathematik für jedermann

Vorträge untersuchen Alltags-Phänomene wie Bankkarten oder CD-Player

Mathematik gehörte nicht unbedingt für jedermann zu den Lieblingsfächern in der Schule. Zu abstrakt, zu wenig in der Realität verhaftet scheint vielen der Umgang mit Ziffern und Graphen. Dass das auch anders sein kann, will der Mathematiker Prof. Winfried Scharlau mit seiner Vorlesungsreihe „Mathematik für jedermann“ beweisen. Sie startet am 13. April um 20.15 Uhr im Hörsaal F 2 des Fürstenberghauses.

„Dies ist das Haus vom Nikolaus“ hat Scharlau seinen ersten

Vortrag überschrieben. Es geht dabei um Graphen, jene formalen Hilfsmittel zur Beschreibung unterschiedlichster konkreter Situationen. Eine bekannte Frage dabei ist, wie man entscheidet, ob solch ein Graph, der aus endlich vielen Ecken und verbindenden Kanten besteht, in einem Zug voll gezeichnet werden kann. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die bekannte Kinderfigur vom „Nikolaus-Haus“.

Eine Woche später geht Scharlau der Frage nach, wie ein Fußball aussieht. Ausgehend vom Sportge-

rät erläutert er, warum es nur fünf sogenannte Platonische Körper – Tetraeder, Würfel, Oktaeder, Dodekaeder, Ikosaeder – gibt und wie diese konstruiert werden können.

Anhand der „Mathematik der Bankkarte“ geht Scharlau am 11. Mai den Geheimnissen der Verschlüsselungstechniken auf den Grund. Weitere Themen der Reihe, bei denen die Termine allerdings noch nicht feststehen, werden die Mathematik eines CD-Players beziehungsweise eines Computertomographen behandeln. BN

Für das Trampolinturnen beim Hochschulsport braucht man Mut und Geschicklichkeit

Die Leichtigkeit des Seins

steht aber, dass es sie ganz schön Überwindung gekostet hat, sich das erste Mal auf den Bauch fallen zu lassen. „Aber man macht ja gute Vorübungen“, sagt sie voll Vertrauen in die Kursleiter. Bei vielen Sprüngen landet man nicht unbedingt auf den eigenen Füßen, sondern gleichermaßen auf Bauch, Hintern und Rücken.

Das reißfeste Netz, dem sich die Springer anvertrauen, besteht aus Nylon und ist durch viele lange Edelfahnenfedern in einem Stahlrahmen von etwa drei mal fünf Metern aufgespannt. Wenn die Springerinnen sich von der Kraft des elastischen Netzes in die Luft werfen lassen, ist alles möglich – die scheinbare Schwerelosigkeit erlaubt Bewegungen in allen drei Dimensionen.

Viele der Trampolinspringer sind oder waren ebenfalls aktive Turmspringer und wissen um die zahllosen Bewegungsmöglichkeiten des Körpers in der Luft vom Springen ins Wasser. „Das Freibad bei uns hat ein Fünfmeterbrett. Daher kennt man das Fallen ja schon. Trampolinspringen ist auch nicht viel anders“, fasst Arne seine Erfahrungen zusammen. Auch Mayer engagierte sich früher sportlich im Turmspringen. Übungsleiterin Jung hat gerade damit angefangen. Doch im Vergleich zum Sprung vom Brett in die Tiefe ist die Zeitspanne, die der Springer beim Trampolinspringen in der Luft verweilt, länger – gibt es doch im Gegensatz zum Turmspringen auch noch die Aufwärtsbewegung, wenn der Springer nach dem Aufkommen durch die Elastizität des Sprungtuches sofort wieder nach oben geschleudert wird. Die lange Zeit in der Luft in Kombination mit den nur kurzen Augenblicken auf dem Trampolin erzeugen ein Gefühl des Fliegens, dass die Tram-

polinspringer alle so sehr lieben. Diese Besonderheit des Trampolinsports äußert sich in typischen Formen der Bewegung, denn bereits die Aufwärtsphase steht für das Turnen der Sprungfiguren zur Verfügung.

Auf die Spannung kommt es an

Auf dem Trampolin können vielerlei verschiedene Figuren geturnt werden. Dabei kommt es dann auf die richtige Körperspannung und eine gute Körperhaltung an. Anfang Januar fanden die Internationalen deutschen Hochschulmeisterschaften für Trampolinturnen in Hannover statt, an denen auch drei Sportler aus Münster teilnahmen und immerhin auf Plätzen im vorderen Drittel landeten. Beim Wettkampf werden Haltungs- und Schwierigkeitsnoten vergeben. Die Sportler profilieren sich durch die gekonnte Ausführung komplizierter Sprünge im Pflichtteil als auch durch ihr freies Turnen während der selbst zusammengestellten Kür. Trampolinturnen ist in Deutschland eine relativ junge Sportart und erst seit den 60er Jahren Wettkampfsport. Das Trampolin selber wurde Anfang des 20. Jahrhunderts aus dem Stahlfedersprungbrett für Absprünge beim Geräteturnen in den USA entwickelt. Seitdem werden die Materialien immer weiter verbessert, um eine höhere Wurfkraft und größere Elastizität der Sprungfläche zu erreichen. „Die Sprunghöhe ist dabei nicht nur vom Trampolin selber, sondern ebenso vom Körpergewicht des Springers, Sprungtechnik und Körperbeherrschung, der Beinmuskulatur und nicht zuletzt der Psyche abhängig“, erläutert Mayer.

Während die Faszination für

die Höhe, die Ästhetik des Springens und die Leichtigkeit des Seins in der Luft notwendig ist, kann Selbstüberschätzung leicht zum Problem werden. Schnell hat man sich mal einen Fuß umgeknickt oder eine Muskelzerrung im Rücken geholt. Konzentration ist daher wichtig. Auch wärmen sich die Sportler durch Laufen, Seilchenspringen und Dehnübungen gut auf, bevor sie auf das Trampolin steigen. Und dort wird zunächst einmal locker gehüpft, bevor schwierige Sprünge gewagt werden. Um ernsthafte Verletzungen zu vermeiden, liegen dicke Auffangmatten an den Stirnseiten des Trampolins. Die nur dünn gepolsterten Längsseiten werden durch je eine Person gesichert. Wenn ein Sprung daneben zu gehen droht, stoßen sie den Springer wieder ins Netz. Während sie da so stehen, kommen die Sicherer oft miteinander ins Gespräch. Da wird der neueste Klatsch ausgetauscht oder Studienpläne durchgesprochen. „Es ist schon zu lange nichts mehr passiert, da wird man nachlässig“, meint Arne. Die Springer merken allerdings meist selber in der Luft, wenn ein Sprung verunglückt und schreien laut, so dass man rechtzeitig eingreifen kann. Doch ein Restrisiko bleibt: Katharina hatte sich schon mal den Nacken verstaucht und musste eine Spritze kriegen. Sie hat nun etwas Angst davor, hoch zu springen. „Ich möchte erst sicherer werden, bevor ich mich an die Saltos wage“, sagt sie. „Trampolinspringen ist gar keine so einfache Sache.“ Auch Mayer bestätigt das: „Bungeespringen kann jeder Wursthaken machen. Aber wenn man Trampolin springen will, muss man seinen Körper im Griff haben“.

Mit seiner Kollegin übt er gerade knifflige Sprünge für Fortge-

schrundene ein. Da gibt es dann „halbe Schrauben in Bauch“ oder auch „doppelte Saltos in Rücken“. Nach etlichen Versuchen stöhnt es plötzlich erleichtert „Haaahh – das war geil – das war irgendwie geil!“ Susanne erläutert dazu: „Man muss erst mal rausfinden, wo die Spannung im Körper sitzen muss. Manch guter Sprung sieht von außen so aus wie die Versuche zuvor, fühlt sich aber völlig anders an“.

Halbe Schrauben und fliegende Buddhas

Deshalb braucht man beim Training viel Konzentration. Auch Miriam ist ganz bei der Sache. Sie ist nicht nur hier, um Spaß zu haben, sondern auch, um für den praktischen Teil der Trampolinprüfung eine Kür zusammen zu basteln. Miriam studiert Mathematik und Sport auf Lehramt und findet Trampolinspringen „nur gut und total cool“. Sie will das später auch mal unterrichten und macht deshalb jetzt den Schein, der dafür die Voraussetzung ist. Neben der Praktischen Prüfung muss sie auch noch eine Klausur bestehen. Da geht es zum Beispiel darum, wie man beim Trampolinspringen aus dem Tuch herausgeschleudert wird oder was zu tun ist, um Anfängern die Angst zu nehmen.

Während auf den vorderen Trampolinen aus Spaß gesprungen wird, wobei die eine knapp unterhalb der Hallendecke schwebend noch schnell das Hemd in die Hose stopft, die andere einem fliegenden Buddha gleich mit im Schneidersitz verschränkten Beinen und wehenden Haaren durch den Raum geschleudert wird, wird am hinteren Trampolin ambitionierter trainiert. Körper drehen, wenden, schrauben sich

durch die Luft. Nach zwei bis drei Minuten ist eine Springerin meist erschöpft und die nächste steigt aufs Netz. Nicht jede Figur gelingt auf Anhieb. Mayer beobachtet, korrigiert, gibt Hilfestellung und kommentiert: „Ist das zur Abschreckung? Weißt du eigentlich, wie das Original aussehen soll?“ Allgemeines Gegacker ist die Antwort. Doch dabei ist keine Häme zu spüren, sondern ein freundschaftliches Miteinander. Dass hier ein eingespieltes Team trainiert, ist auch am Ende beim Wegräumen der Geräte zu sehen. Nur zwei Minuten braucht es, bis die Auffangmatten weggeräumt, die Kästen ins Magazin zurückgerollt und die großen Trampoline versorgt sind. Als letzter bleibt Mayer da und läuft noch einmal quer durch die Halle – auf den Händen.

AGB

Weimar und seine italienischen Wurzeln

Komparatistin katalogisiert Teil der Bestände der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek

Während Friedrich der Große sich in Berlin der Kultur- und Gedankenwelt eines Voltaire anschloss, liebte man es im beschaulichen Weimar italienisch lebensfroh. Nicht erst seit der Reise des Geheimen Rates Goethe war das sonnige und an Traditionen reiche Land Vorbild und Inspiration für den Hof. Sogar eine italienischsprachige „Gazetta di Weimar“ erschien zweieinhalb Jahre lang und wurde eifrig von Bürgern und Hof gele-

sen. Die italienischen Wurzeln Weimars aber sind inzwischen abgeschnitten, die Vielfalt der Beziehungen kaum noch bekannt. Sie sind wiederzufinden in den Beständen der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek, die mit 900 000 Büchern zu den berühmtesten und wichtigsten Bibliotheken jener Zeit gehört. Die italienischen Bestände der „Wiege der deutschen Klassik“, wie sie auch genannt wird, werden bereits seit einigen

Jahren von Prof. Lea Ritter-Santini, Emerita des Instituts für Komparatistik mit Unterstützung des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici in Neapel durchforstet und katalogisiert.

Tanz der Hexen nach antikem Vorbild

35 Jahre lang stand die Anna-Amalia-Bibliothek unter Goethes Oberleitung, der ihre Bestände – darunter Handschriften, Inkunabeln, Musikalien und historische Landkarten – reichlich nutzte. Anhand der erhalten gebliebenen Ausleihlisten lässt sich rekonstruieren, was Goethe gelesen und was Einfluss auf sein Werk genommen hat. Da ist zum Beispiel der Band „Antiquités Etrusque, Grecques et Romaines“, laut Winckelmann das „prächtigste Werk des Jahrhunderts“. In Auftrag gegeben wurde es vom britischen Botschafter in Athen, Lord Hamilton.

In ihm waren erstmals antike Vasenmalereien, die in Pompeji und Herculaneum gefunden worden waren, abgebildet – zum ersten Mal bot sich nun die Möglichkeit, die antike Welt nicht nur lite-

rarisch, sondern auch visuell zu erleben. Szenen wie die Walpurgisnacht im „Faust“ scheinen, so Lea Ritter-Santini, den Darstellungen einiger mythologischer Figuren nachempfunden zu sein.

Der italienische Einfluss zieht sich durch das gesamte Werk Goethes. Erst in der Aufarbeitung dessen, was Goethe gesammelt, gesehen und betrachtet hat, lässt sich herausfinden, wie das dichte Netz der Beziehungen gesponnen ist. Die Bestände der Anna-Amalia-Bibliothek, zu denen auch Zeichnungen und Kupferstiche gehören, wurden im Laufe der Zeit von verschiedenen Bibliothekaren zusammengetragen. Einer von ihnen war Carl Ludwig Fernow, der nach einem Aufenthalt in Rom 1803 nach Weimar zurückkehrte und rund 2000

Freundin und Förderin der Künstler war die Herzogin Anna Amalia.

italienische Bücher mitbrachte. Als er starb, ließ Goethe diese für die Bibliothek ankaufen. Bisher hat Lea Ritter-Santini zusammen mit italienischen Wissenschaftlern aus Bologna und Venedig rund 1500 Bände davon katalogisiert. Nicht alle Bücher, die einmal in der Bibliothek standen, sind zu finden, manche wurden verstellt, andere

zu DDR-Zeiten verkauft, um Devisen zu beschaffen. Ein vollständiger Katalog des noch vorhandenen Fernow-Bestandes soll in italienischer Sprache im kommenden Jahr erscheinen.

„Geheimster Wohnsitz“ des Geheimen Rates

Doch nicht nur für Wissenschaftler arbeitet Lea Ritter-Santini. Im Goethe-Jahr 1999 hatte die von ihr und Herrmann Mildnerberger konzipierte Ausstellung „Geheimster Wohnsitz – Goethes italienisches Museum“, die in Weimar gezeigt wurde, großen Erfolg. Vom 19. Mai bis zum 31. Juli wird sie in erweiterter Form im Münchner Haus der Kunst noch einmal zu sehen sein. So werden die Schätze der Bibliothek und der Kunstsammlungen zu Weimar mit über hundert Zeichnungen, zu denen auch ein Leonardo da Vinci gehört, einem größeren Publikum zugänglich gemacht – was in Weimar selbst nur noch schwerlich möglich ist. Denn die „Wiege der deutschen Klassik“ droht unter morschen Dächern und zwischen feuchten Mauern des Renaissancegebäudes Schaden zu nehmen. Die geplanten Sanierungsmaßnahmen belaufen sich auf knapp 48 Millionen Mark. BRIGITTE NUSSBAUM

Schmuckstück und Heim kostbarer Bücher zugleich ist der Rokoko-Saal in der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.

Hot Links

Deutsche Recruiting-Messe:
http://www.unicum.de/messe

**Wissenschaftsgemeinschaft
Gottfried Wilhelm Leibniz:**
http://www.wgl.de

Inter Nationes:
http://www.inter-nationes.de

Online-Bibliotheken:
http://www.hbz-nrw.de

Dokumentenlieferdienst Subito:
http://www.subito-doc.de

Bundesanstalt für Arbeit:
http://www.arbeitsamt.de

**Bundeszentrale für politische
Bildung:**
http://www.bpb.de

Carl-Duisberg-Gesellschaft:
http://www.cdg.de

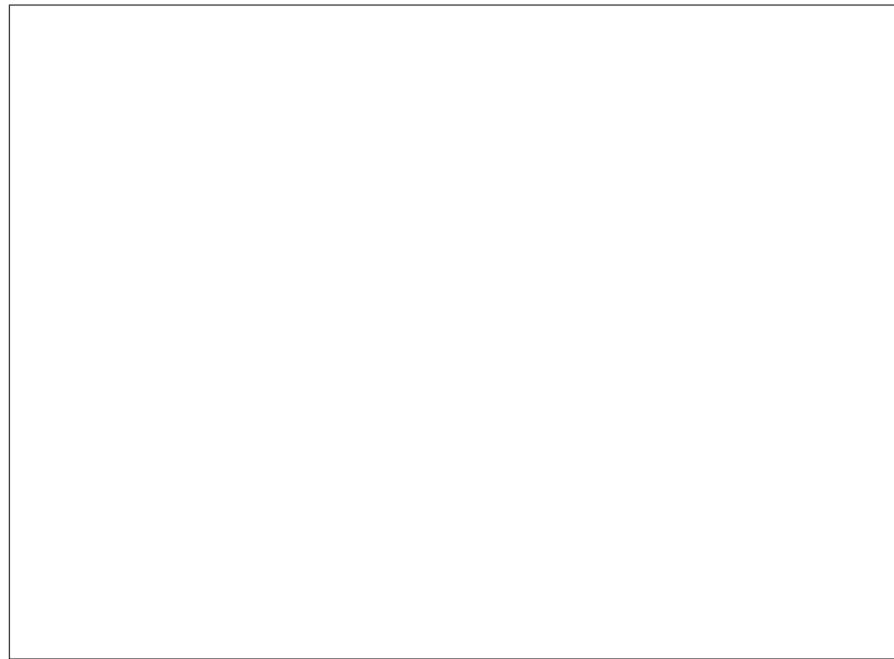
50 Jahre im Dienst der Universität

Ein äußerst seltenes Jubiläum konnte Helmut Dornseif feiern: Seit 50 Jahren war er an der Universität Münster beschäftigt, zuletzt als Feinmechanikermeister am Institut für Geophysik. Mit dem Dienstjubiläum war für den Münsteraner auch ein Abschied verbunden: Wenige Tage nach seinem 65. Geburtstag wurde er in den Ruhestand verabschiedet. Helmut Dornseif trat nach dem Schulbesuch am 1. April 1950 als Feinmechanikerlehrling im Physikalischen Institut in die Dienste der Universität. Der Gesellenprüfung 1953 folgte 1960 die Meisterprüfung. Im gleichen Jahr wechselte er zum Institut für Geophysik und übernahm dort die Leitung der Feinmechanischen Werkstatt. 1974 wurde er von der Kreishandwerkerschaft Münster zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses ernannt, 1986 zum Fachbeisitzer des Meisterprüfungsausschusses für das Feinmechanikerhandwerk.

Physik-Club für Schüler

Immer weniger Abiturienten interessieren sich für ein Studium der Physik. Um dem entgegenzuwirken, hat der Physiker Prof. Peter Boschan einen „Physik-Club für Schülerinnen und Schüler“ ins Leben gerufen. Unter anderem veranstaltet er einen Wettbewerb, bei dem die Jugendlichen jeden Monat Aufgaben aus dem Bereich der Physik lösen müssen. Der aktuelle Wettbewerb ist im März gestartet und läuft noch bis zum Juni.

Wer bin ich? Bei der Beantwortung dieser Frage versucht „Spektrum Literatur“ am 2. Mai zu helfen.
Foto: C. E.



Mit modernster Drucktechnik aus dem Rechenzentrum soll demnächst die Drucktechnische Zentralstelle ausgestattet werden.
Foto: C. E.

Interne Revision wurde umstrukturiert und personell aufgestockt

Ansprechpartner bei Verwaltungsproblemen

Für Gogol verbreitete der „Revisor“ 1835 als gestrenger Aufpasser aus dem fernen Moskau Angst und Schrecken im russischen Provinznest. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert und mit ihnen auch die Aufgaben der Revision. Knapp ein halbes Jahr ist es her, dass an der Universität Münster die „Interne Revision“, wie sie seitdem genannt wird, eine neue Struktur und neue Aufgaben erhielt. Erste Erfolge sind bereits jetzt zu erkennen.

Zwar war der Bereich der Innenrevision bereits seit 1980 etabliert, doch bisher mit nur geringem Personalaufwand. Nun ist die Interne Revision mit zweieinhalb Stellen ausgestattet und als Stabsstelle unabhängig von der Dezernatsstruktur direkt dem Kanzler zugeordnet – und damit in Nordrhein-Westfalen Vorreiter. Denn im Land ist lediglich für die Medizinischen Einrichtungen eine Revision zwingend vorgeschrieben, aber für die Zentralverwaltungen noch nicht bindend vorgeschrieben.

Angst und Schrecken wollen Hagelschur und Wernsmann im Gegensatz zum Gogolschen Revisor nicht verbreiten. „Wir verstehen uns als

Ansprechpartner und Ratgeber, wenn Probleme in der Verwaltung der gesamten Universität auftauchen“, erläutert Wernsmann das Grundverständnis der neuen Abteilung.

Vier Aufgabenbereiche bestimmen die Arbeit

Vier große Aufgabenblöcke sind es, die die beiden zusammen mit einer Sekretärin zu bearbeiten haben: Da ist erstens die Überwachung der Haushalts- und Wirtschaftsführung von Zentralverwaltung, Fachbereichen und Instituten. „Wir untersuchen dabei beispielsweise die Beschaffung oder den Einsatz von studentischen Hilfskräften“, erläutert Hagelschur. Dazu brauche man natürlich die Mitarbeit der zu prüfenden Stellen. Deshalb werden Revisiosteams gebildet, in denen Sachkenntnis und der kritische Blick von außen aufeinander treffen und sich ergänzen. „Dabei erhalten wir auch positives Feedback, wenn wir im Laufe einer Untersuchung die Vorgegangenheit abbauen können“, berichtet Hagelschur.

Zweiter Kernpunkt sind die Wirtschaftsprüfungen. Hier wer-

den ganze Funktionsgruppen untersucht. Ein Beispiel dafür ist eine aktuelle Wirtschaftsprüfung über die Druckereien, die bisher nebeneinander von Zentrale, Rechenzentrum und Fachbereichen betrieben wurden. In Zukunft sollen Standardaufträge wieder über die Drucktechnische Zentralstelle (DTZ) abgewickelt werden, die mit einer Online-Druckmaschine aus dem Rechenzentrum ausgestattet wird. „Dabei ist es nicht primär unser Ziel, Stellen einzuspüren, sondern Schwachstellen aufzuspüren“, erläutert Wernsmann. Im Auftrag des Kanzlers kommen schließlich auch noch Sonderprüfungen beispielsweise im Bereich der Korruptionsprävention und -bekämpfung dazu. Den Aufgabenkatalog beschließen die Untersuchungen der Aufbau- und Ablauforganisation.

Auch wenn die Arbeit der Internen Revision vor allem vergangenheitsbezogen und damit nicht mit den Aufgaben eines Controllers zu verwechseln ist, hoffen die beiden doch darauf, dass in Zukunft ein Betriebswirt ihr Team verstärken wird, um zusätzliches Know-how einzubringen.
BN

Neue Medien, neues Lernen

Pfingsttagung will Mathematiklehrer ansprechen

Öffentliche Diskussionen, Ergebnisse von Schulversuchen und neue Richtlinien fördern eine zeitgemäße Neugestaltung des Mathematikunterrichts. Der Bedarf an Austausch und Fortbildung ist unter Mathematiklehrern dementsprechend groß. Die Zentrale Koordination Lehrerbildung lädt deshalb zum vierten Mal Mathematiklehrer zur Pfingsttagung „Neues Lernen – Neue Me-

dien“ ein, die vom 13. bis 16. Juni stattfindet. Schwerpunkt wird die Anwendung neuer Technologien im Unterricht sein, denn Computereinsatz erfordert auch neue Aufgaben und Rechenbeispiele. Dabei sollen auch neue Formen des Unterrichts diskutiert werden. Insgesamt werden etwa 200 Mathematiklehrer aus Deutschland und den benachbarten Ländern erwartet.

Richtfest für Kunstakademie

Der Neubau der Kunstakademie auf dem Leonardo-Campus nimmt langsam Formen an: Am 4. Mai kann hier Richtfest gefeiert werden. Damit wird die Vision eines Hochschulzentrums auf dem Gelände der ehemaligen Von-Einem-Kaserne, das von Universität, Fachhochschule und Kunstakademie gemeinsam genutzt wird, nach jahrelangem Tauschen allmählich Realität.

Auf der Suche nach dem Ich

Spektrum Literatur versucht Frage „Wer bin ich“ zu beantworten

„Was bin ich?“, fragt schon lange nicht mehr Robert Lemke. „Wer bin ich?“, fragt dagegen das nächste Spektrum Literatur am 2. Mai ab 19 Uhr im Alexander-von-Humboldt-Haus. Kein heiteres Berufsfeld erwartet die Zuhörer, sondern exemplarische Hilfestellungen bei der Beantwortung einer Frage, die viele Menschen beschäftigt und die jeder nur sich selbst stellen und beantworten kann. Der Titel „Ich sucht sich“ ist nicht von ungefähr Kontaktanzeigen nachempfunden. Hat doch, frei nach Oscar Wilde,

das Kennenlernen des eigenen Ich eine Menge mit Romantik zu tun: „To get to know oneself is the beginning of a life-long romance.“ Das kompetente Rateteam setzt sich aus einem Germanisten, einem Theologen und einem Psychologen zusammen. So begibt sich Dr. Klaus Haberkamm auf die „Literarische Ich-Suche am Beispiel ‚authentischer‘ und fiktiver Autobiographien Max Frischs“. Der katholische Fundamentaltheologe Prof. Jürgen Werbeck referiert über „Gott sucht sich selbst. Literarische Ent-

Vorurteile durch Verständnis abbauen

Ethnologen vermitteln fremde Kulturen in Schulen

Vorurteile gegenüber fremden Kulturen beruhen häufig auf schlichter Unkenntnis. Es fällt schwer, Verhaltensweisen zu akzeptieren, die man nicht versteht. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich der Verein „Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung (ESE)“ mit Sitz in Münster 1992 gegründet. Die Volkswagen-Stiftung unterstützt nun ein Projekt des Vereins, bei dem die „Relevanz ethnologischer Themen für den Erwerb interkultureller Kompetenz in der schulischen Sozialisation“ untersucht werden soll. Die Federführung des Projektes liegt bei Prof. Josephus Platenkamp von Institut für Ethnologie der Universität Münster.

Erfahrungen von ESE mit zahlreichen Schulprojekten haben ergeben, dass die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und mit Themen der interkulturellen Verständigung zumindest auf einen Teil der Schüler großen Ein-

druck macht. In nur wenigen Schulstunden lernen die Schüler, dass ihr anfängliches Bild über fremde Kulturen nicht haltbar ist und dass ihre Einstellungen durch ethnozentrische Vorstellungen geprägt worden sind. Haben sie Beispiele anderer Kulturen kennen gelernt, werden die Unterschiede zwischen den Kulturen nicht mehr als trennend, sondern als bereichernd empfunden.

Für das neue Projekt wird ESE an zwei Schulen in Münster insgesamt vier Schulklassen über einen Zeitraum von einem Jahr begleiten; vier weitere Klassen bilden Kontrollgruppen. Mitarbeiter werden in jeweils zwei Schulstunden über die Kulturen mehrerer Kontinente mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten wie Wirtschaft oder Religion unterrichtet. Parallel dazu werden die Einstellungen und Fremdbilder der Schüler untersucht.

Geschlechterrollen

Tagung des Slavisch-Baltischen Seminars

Das gegenwärtige Bild Osteuropas verbindet sich gemeinhin mit Begriffen wie „Reformpolitik“, „Privatisierung“ oder „Bürgergesellschaft“. Wie steht es in dieser nachholenden Modernisierung um die Geschlechterverhältnisse; welche Bedeutung haben im Postsozialismus die vordem als Zuflucht kultivierten Formen von Intimität und Privatleben? Gerade in Russland stößt ein System traditioneller Frauenrollen mit den gegenwärtigen Verhältnissen zusammen. Wenn einer russischen Erfolgsautorin zunächst ein männliches Pseudonym nahegelegt wird, ist das nur ein harmloser Konflikt. Problematischer sind die zum Teil aggressiven Bild- und Sprachmuster der heutigen Medienkultur – selbst wenn im Bild der „Soldatenmütter“, die ihre nach Tschetschenien eingezogenen Söhne von der

Front zurückzuholen versuchen, auch wieder eine archaische Seite gegenwärtiger Verhältnisse sichtbar wird. Von einer nennenswerten Frauenforschung ist in Osteuropa wenig zu erkennen.

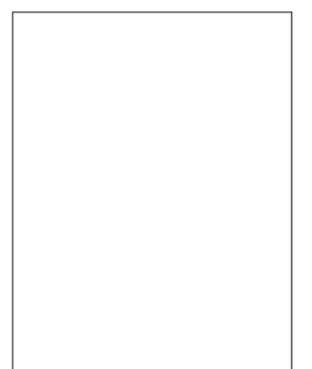
Vor diesem Hintergrund versucht das Slavisch-Baltische Seminar mit dem Symposium „Frau und Mann in Sprache, Literatur und Kultur des slavischen und baltischen Raumes“ am 11. und 12. Mai im Humboldt-Haus eine Bestandsaufnahme und die Klärung weiterer Fragestellungen. Die interdisziplinäre Tagung mit Beiträgen von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland ist eine Initiative des informellen „Fächerverbunds Osteuropa“ der WWU; an der Finanzierung beteiligt sich die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde.
PRO

Weitere Infos unter www.uni-muenster.de/SlavBaltSeminar/

Blick für das Wesentliche

Arbeiten der Textilgestaltung im Fürstenberghaus

Vom 24. bis 27. Mai zeigen die Studierenden des Instituts für Textilgestaltung und ihre Didaktik im Fürstenberghaus die Früchte ihrer Arbeit in den vergangenen beiden Semestern. Schwerpunkt war diesmal das Thema „Textile Figuren“. Die Studierenden versuchten sich an Körpern aus Stoff und nahmen sich dazu traditionelle afrikanische Ebenholzfiguren, Votivfiguren der Etrusker oder die Bronzeplastiken von Alberto Giacometti als Vorbild. Die bewusste Langstreckung der Menschengestalt sollte eine zu realistische Wiedergabe verhindern und den Blick für Wesentliches schärfen – was eindrucksvoll gelungen ist, wie die Ausstellung beweist.



Textile Figuren, die den Sprung vom Handwerk zum Kunstwerk gemeistert haben, zeigt Eva Aepli.

Sportliche Wettkämpfe

Taktik und Teamgeist sind gefragt bei den nächsten Hochschulsportturnieren. In Gruppen von jeweils fünf Spielern wird in der 7. Fußballnacht vom 10. auf den 11. Mai ab 17 Uhr gekickt. Meldeschluss ist der 4. Mai, die Teilnahmegebühr beträgt pro Person 12 Mark. Zu dem 12. Kanupolo-Turnier, das am 20. und 21. Mai stattfindet, sind auch Neulinge eingeladen. Anmeldungen sind gegen einen Beitrag von 60 Mark pro Team bis zum 11. Mai möglich. *Anmeldung für beide Turniere unter Tel.: 833 83 83*

Münster ein Mittelpunkt für Leibniz-Schriften

Ein Genie, dem sich nur Aristoteles vergleichen kann

Beim Erwachen hatte ich so viele Einfälle, dass der Tag nicht reichte, um sie niederzuschreiben“, notierte Gottfried Wilhelm Leibniz über seine nie erlahmende Schaffenskraft. Der Denker der Frühaufklärung, der 1646 in Leipzig geboren wurde, war ein offener, beweglicher Geist, der sich mit vielen Wissensgebieten beschäftigte. Im Schreiben seiner unzähligen Notizen ordnete er die Anregungen aus dem Alltag zu Ideen, veränderte, feilte und verwarf, bis der nächste Einfall lockte. Außerdem korrespondierte er mit über 1100 Briefpartnern in ganz Europa. Jeden Schnipsel verwahrte er, so dass er neben bereits zu Lebzeiten veröffentlichten Werken ungefähr 60 000 handschriftliche Dokumente hinterließ, die heute in Hannover aufbewahrt werden. Der Erhalt dieses wertvollen Fundus ist einer Ironie des Schicksals zu verdanken: Wegen Konspirationsverdachts hatte der Kurfürst von Hannover nach Leibniz' Tod 1716 die unveröffentlichten Schriften und Korrespondenz beschlagnahmen lassen.

Lange waren diese Dokumente Verschlussache; Staub haben Leibniz' Ideen in dieser Zeit nicht ange-setzt. „Leibniz war in vieler Hinsicht zukunftsweisend“, meint Prof. Martin Schneider von der Leibniz-Forschungsstelle Münster, die die philosophischen Schriften von Leibniz ediert. „Er erfand die Infinitesimalrechnung und das binäre Zahlensystem, das heute Grundlage für die Computertechnik ist, oder überlegte, wie man aus Windkraft Energie zum Abpumpen von Grubenwasser aus Bergwerken erzeugen könnte.“ Daneben engagierte Leibniz sich auch sozial und politisch. So sprach er sich für ein flächendeckendes Gesundheitsregister aus, betrieb die Gründung von Witwen- und Waisenkassen und setzte

sich für die Aussöhnung zwischen den Konfessionen ein.

In der Philosophie hat seine allgemeine Wissenschaftstheorie von ihrer Aktualität nichts verloren. Allerdings konnte er sie auf Grund mangelnder öffentlicher Unterstützung nicht abschließen. Er versuchte, universelle Definitionen zu entwickeln, die, ähnlich mathematischen Festlegungen wie „1+1=2“, das Denken strukturieren und Widersprüche verhindern sollten. Diese fachübergreifende Wissenschaftsmethode bildet mit Metaphysik, Naturphilosophie und Theologie die Schwerpunkte seiner Philosophie. „Leibniz war Jurist, Sprachwissenschaftler, Mathematiker, Physiker, Historiker, Theologe, Philosoph. Er passt einfach in keine Schublade. In seiner Vielseitigkeit ist nur noch Aristoteles mit ihm vergleichbar“, resümiert Schneider.

Sichtung und Ordnung des Fundus braucht Zeit

1901 beschlossen die Preußische Akademie in Berlin und zwei französische Akademien sämtliche Handschriften herauszugeben, seit 1923 wurden 32 der geschätzten 100 Bände als chronologische Reihen herausgegeben. Drei Editionsstellen teilen sich die Arbeit, die von den Akademien der Wissenschaften in Göttingen und Berlin-Brandenburg koordiniert und gefördert wird. Das Leibniz-Archiv in Hannover betreut den historisch-politischen Briefwechsel und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Schriften und Briefe, Potsdam die politischen Schriften.

Die Wissenschaftler in Münster unter Federführung von Schneider und Mitarbeit seines Vorgängers Prof. Heinrich Schepers arbeiten sowohl mit Originalen als auch mit Verfilmungen. Ist ein Schriftstück nicht datiert, lässt sich seine Entste-

Mit modernster Technik auf den Spuren von Leibniz sind die Wissenschaftler der münsterschen Forschungsstelle. Foto: Joachim Busch

hung anhand von Wasserzeichen des Papiers rekonstruieren, das Leibniz zu einer bestimmten Zeit verwendete. Die überwiegend in Französisch und Latein geschriebenen Texte erfassen die Leibnizforscher mit sämtlichen Änderungen und Streichungen, diese werden in einem „Variantenapparat“ gesondert angeben und um einen Personen-, Schriften- und Sachindex ergänzt. 1999 ist der aus drei Teilbänden bestehende vierte Band der Philosophischen Schriften erschienen. Zurzeit überarbeiten die Wissenschaftler den Briefwechsel vor 1686, daneben bereiten sie die Ausgabe der zwischen 1686 und 1695 entstandenen Korrespondenz vor. Bis zum Jahre 2055 wird die letztgültige und einzige Gesamtausgabe nach Einschätzung Schneiders aller Voraussicht nach fertiggestellt sein. Sie soll mittelfristig auch im Internet und auf CD-Rom veröffentlicht werden. Schon jetzt nutzen Leibnizforscher aus der ganzen Welt die Ergebnisse der deutschen

Kollegen. Dabei ist interdisziplinärer Austausch unerlässlich, denn nicht immer lassen sich die Forschungsgebiete klar voneinander abgrenzen, weil Leibniz beispielsweise aus natur- oder rechtswissenschaftlichen Darlegungen philosophische Betrachtungen ableitete.

Zu Lebzeiten hätte sich Leibniz eine solch nachhaltige Resonanz sicherlich gewünscht. Der Denker, dessen Vermächtnis sich ganze Forschergenerationen verschrieben haben, verlebte seine letzten Jahre relativ unbeachtet und verbittert in Hannover. Sein sächsischer Akzent und ein offenkundiger Sprachfehler sowie seine etwas zu kurz geratenen Arme und Füße schwächten sein Selbstvertrauen. Deswegen war er auch nicht in der Lage, aus seinen Fähigkeiten Kapital zu schlagen. Stattdessen rieb er sich auf an den hohen Ansprüchen, die er sich selbst gestellt hatte. Auch einem Universalgenie sind durch seine Schwächen und Widersprüche Grenzen gesetzt. FRO

Als seien sie frisch gepresst

Paläobotaniker untersuchen die ältesten Landpflanzen der Welt

Selbst nach fast 400 Millionen Jahren wirken die Pflanzen, als seien sie frisch gepresst. Keime, Stengel, selbst einzelne Zellen lassen sich unter dem Mikroskop erkennen. Einzigartig gut sind die Fundstücke aus dem schottischen Rhynie Chert erhalten, deren Untersuchung zu den Schwerpunkten der Forschungsstelle für Paläobotanik, einer der wenigen in Deutschland, gehört. Anhand der hauchdünnen, zwischen einem Zwanzigstel und einem Zehntel Millimeter dicken Schliffe können die Wissenschaftler unter Leitung von Prof. Hans Kerp einen Blick in die Frühzeit der Pflanzenwelt werfen. Obwohl das Material selber bereits seit Jahrzehnten bekannt ist, werden doch

immer wieder Entdeckungen gemacht. Im letzten Jahr konnte so beispielsweise der älteste Schlauchpilz der Welt nachgewiesen werden.

Der vorzügliche Zustand der Proben rührt daher, dass die Pflanzen in heißen, vulkanischen Brunnen innerhalb von nur wenigen Tagen verkieselt wurden. Anders als bei Abdruckfossilien blieben die Gewebe der Pflanzen weitestgehend erhalten. Das Interesse der Wissenschaftler ist nicht nur die Beschreibung der Pflanzen, auch wenn es immer wieder Überraschungen gibt, sondern zunehmend die Ökologie dieser Pflanzen, die Rekonstruktion ganzer Biosysteme und die Interaktion der Pflanzen miteinander. Die Artenvielfalt war damals lange nicht so groß wie heute, an höheren Landpflanzen wurden bisher sieben, an niederen Landpflanzen ein paar Dutzend Arten nachgewiesen. Die blattlosen Pflanzen sind klein, nur etwa 15 bis 25 Zentimeter hoch.

„Die Steine sprechen erst, wenn sie geschliffen sind“, so Kerp, von alleine geben sie ihr Geheimnis nicht preis. Bereits unter Kerps Vorgänger Prof. Winfried Remy wurde die Forschungsstelle zu einem Schwerpunkt der Devon-Forschung, die das erdgeschichtliche Zeitalter 400 bis 345 Millionen Jahre vor unserer Zeitrechnung umfasst, in Deutschland. So wurde hier erstmalig der Generationswechsel

fossiler Landpflanzen entschlüsselt, wobei sogar Details wie keimende Sporen und Spermien belegt werden können. Durch den Einsatz moderner Kunststoffe ist es inzwischen möglich, immer präzisere Schnitte zu erstellen und damit sogar verschiedene Zellteilungsstadien zu dokumentieren.

Mit der Entwicklung neuer Techniken machte sich das Institut auch bei der Untersuchung von Abdruckfossilien einen Namen. Anders als im Rhynie Chert, das durch die schnelle Bildung der Schichten innerhalb von nur wenigen Tagen eine „Momentaufnahme“ der Erdfrühzeit darstellt, können mit Hilfe der Abdruckfossilien Zeiträume von einigen hunderttausend Jahren untersucht werden.

Gearbeitet wird vor allem mit Funden aus Steinkohlevorkommen in Zentralfrankreich. Hier ist noch die „Kutikula“, das heißt die oberste Hautschicht der Pflanzen erhalten. In ihr sind die Abdrücke der einzelnen Oberflächenzellen zu erkennen. Um diese genauer untersuchen zu können, werden die Steine mit Flußsäure aufgelöst und die zurückbleibenden Kutikulen mit Chemikalien aufgeheilt – ein komplexer Vorgang, der in Münster so weiter entwickelt wurde, dass es nun erstmals möglich ist, bis zu etwa zehn Zentimeter große Pflanzenteile zu erhalten. Da die Kutikulen pflanzenspezifisch sind, reichen

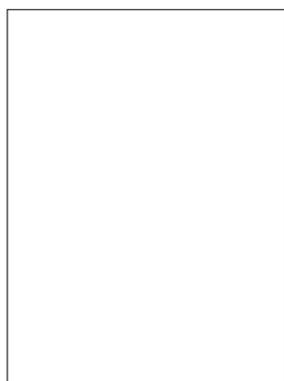


Die Rekonstruktion einer frühen Schlingpflanze lässt das Erdaltertum wieder lebendig werden.

bereits einige Quadratmillimeter aus, um die Art bestimmen zu können.

Auch bei den Abdruckfossilien liegt jedoch das vorrangige Interesse darin, zu erkennen, wie die Pflanzen funktionierten. So sagt zum Beispiel die Dichte der Spaltöffnungen, die so auf den Kutikulen erkennbar werden, etwas über die CO₂-Konzentration der früheren Atmosphäre aus.

So lassen sich auch aus Abdruckmaterial noch zahlreiche neue Erkenntnisse gewinnen. Beispielsweise konnten mit Hilfe der Kutikular-Untersuchungen eindeutig Ranken und Saugorgane an den Wedeln von Pflanzen nachgewiesen werden – ein Beweis dafür, dass zahlreiche der ältesten Samenpflanzen kletternde, lianenartige Gewächse waren. BN



Gut erhalten selbst nach 300 Jahren ist dieser Abdruck der oben rekonstruierten Schlingpflanze.

Ringvorlesung der Sportwissenschaftler

Schneller, höher, weiter und immer teurer

„Auch heute noch haben die Olympischen Spiele ein besonderes Flair, das dank der neuen Medientechnik weltweit Milliarden Zuschauer anlockt“, sagt Prof. Michael Krüger vom Institut für Geistes- und Sozialwissenschaften des Sports. Seiner Meinung nach sind die Olympischen Spiele im neuen Jahrtausend genau das, was der Initiator der Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin 1896 eigentlich wollte: friedliche sportliche Wettkämpfe, in denen Athleten der ganzen Welt gegeneinander antreten, „um den Sieg zu erringen“. Die Jahrtausendspiele in Sydney im Sommer dieses Jahres geben Anlass, über die Geschichte des olympischen Sports Bilanz zu ziehen und sich darüber klar zu werden, welche Zukunft die Olympischen Spiele haben. Dazu veranstaltet die Fachrichtung Sportwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Sportamt der Stadt im Sommersemester eine Ringvorlesung mit dem Titel „Olympische Spiele: Bilanz und Perspektiven im 21. Jahrhundert“.

Die Olympischen Spiele der Antike wurden seit 776 vor Christus als religiöse Spiele zu Ehren des Gottes Zeus durchgeführt. Heute

sind sie rein sportliche Wettkämpfe. Im Zeitalter von Satelliten und Internet sind die olympischen Wettkämpfe aber nicht mehr nur ein Teil des Sports, sondern auch von Medien und Kommerz. Deshalb behandelt die Vorlesungsreihe unter anderem die Fragen, ob es gelingen wird, die olympische Bewegung zu reformieren und wie sich der Einfluss von Politik, Wirtschaft und Medien auf das größte Sportereignis der Welt kontrollieren lässt.

Doping und Demokratisierung

Die Vortragsreihe beginnt am 10. Mai um 20 Uhr im Rathaus und wird ab 16. Mai siebenmal, jeweils dienstags zur gleichen Zeit fortgesetzt. Dabei sollen nicht nur Studierende und Wissenschaftler angesprochen werden, sondern eine breite Öffentlichkeit. Als Referenten wurden Experten aus Sport und Wissenschaft geladen. Sie werden sich mit historischen, aber auch aktuellen Themen des olympischen Sports und der olympischen Bewegung befassen. Den Auftakt der Vorlesungsreihe macht der Vortrag des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) für

Einsendeschluss verlängert

Der Einsendeschluss für den Fotowettbewerb „Orte/Unorte“ des Senatsausschusses für Kunst und Kultur ist bis Ende April verlängert worden. Gesucht werden Fotos, die die Uni als Wissenschaftsbetrieb und Lebensraum zugleich zeigen. Jeder Teilnehmer kann maximal vier Fotos einreichen. Die besten Fotos sollen im Sommer der Öffentlichkeit in einer Ausstellung gezeigt werden.

Weitere Informationen können über die E-Mail-Adresse 22kunst@wiwi.uni-muenster.de eingeholt werden.

Bridgeclub schlug Uni Osnabrück

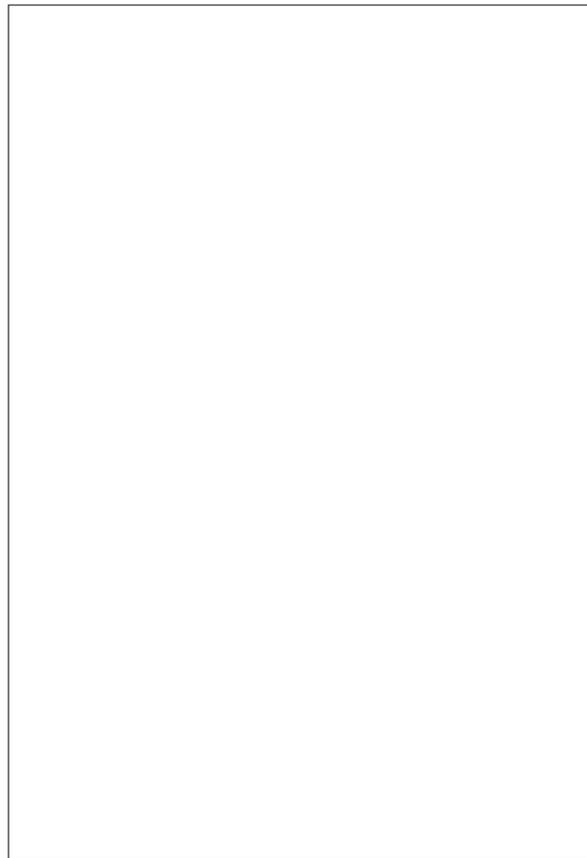
Bei einem Vergleichskampf zwischen den Bridgegruppen der Universitäten Münster und Osnabrück hatten die Domstädter die Nase vorn. Insgesamt neun Teams beteiligten sich an dem Turnier, das nach vier Stunden mit einem 142:98-Sieg für die Münsteraner endete. Am 22. Juni wird sich der Bridgeclub auch an der „MMM – Münsterscher Mixed-Meisterschaft“ beteiligen.

Zwei ältere Lateinbücher zu verkaufen: Joseph Uihlein's Erster Unterricht in der lateinischen Sprache, Andreäische Buchhandlung, 1819; Grammatik der lateinischen Sprache von Lorenz Engelmann, C. C. Buchners Verlag, 1911
Angebote unter Tel.: 0251/79 81 06 (abends)

Private Anzeigen in der „muz“
Nähere Informationen unter 0251/832 22 33
Nächster Erscheinungstermin: 24. Mai 2000
Anzeigenschluss: 15. Mai 2000

Studierende für Umfrage der Universitätszeitung gesucht. 15,- DM Stundenlohn. Bewerbungen bitte bis zum 25. April an: Brigitte Nussbaum, Pressestelle der Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster oder E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

Eine Besonderheit der Ausstellung im Mineralogischen Museum ist ein maßstabgetreues Modell des schon von Alexander von Humboldt erklimmten ekuadorianischen Vulkans Chimborazo. Daneben sind mehrere hundert Exponate aus der ganzen Welt zu sehen. Foto: Christa Middendorff



Superstar und Kultobjekt wurde Carl Lewis, als er zum dritten Mal den Weitsprung bei den Olympischen Spielen gewann.

Deutschland und Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Professor Walther Tröger. Er spricht zur aktuellen Reformdebatte im IOC, vom Dopingproblem bis zur Frage der Demokratisierung der olympischen Bewegung.

Darüber hinaus bietet Krüger im Sommersemester ein Hauptseminar zum selben Thema in Verbindung mit einer Exkursion nach Olympia (Griechenland) an. AS
Informationen zur Ringvorlesung und zum Hauptseminar gibt es unter Tel.: 833 23 60.

Aktive Bürgerschaft

Verein sucht Wege zur Stärkung der Demokratie

„Mehr Demokratie wagen!“ lautete einst ein Wahlspruch Willy Brandts. Zu einer lebendigen, reformfähigen Demokratie gehören auch Bürgerinitiativen, die sich öffentlich für das Gemeinwohl einsetzen und damit ein Korrektiv zu Staat und Wirtschaft darstellen. Am 13. Mai analysiert Dr. Ansgar Klein ab 20 Uhr im Foyer der Volksbank in der Neubrückerstraße die unterschiedlichen Vorstellungen von Zivilgesellschaft anhand der gesellschaftlichen Reformen in verschiedenen politischen Kontexten und sucht nach Wegen zur (Wieder-)Belebung der Demokratie. Dabei schlägt er den Bogen von den Umwandlungsprozessen in Ostmitteleuropa, über die Diskussionen zur sogenannten Neuen Linken und den Reformbemühungen durch die neuen sozialen Bewegungen wie die Umwelt- und Friedensbewegung. Neben diesen Beispielen führt er demokratietheoretische Diskussionen innerhalb der poli-

tischen Philosophie an. Seine Dissertation „Der Diskurs der Zivilgesellschaft – Politische Kontexte und demokratietheoretische Bezüge der neueren Begriffsvwendung“ wurde mit dem Wissenschaftspreis „Aktive Bürgerschaft“ ausgezeichnet.

Er wird vom Verein „Aktive Bürgerschaft“ verliehen, der von Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung gegründet wurde, um Bürgerengagement zu fördern. Zusammen mit der Bertelsmann-Stiftung richtet der Verein den Wettbewerb „Bürgerorientierte Kommune“ aus, der Städte und Gemeinden zur Unterstützung ehrenamtlich Tätiger anspornen soll. Darüber hinaus kooperiert er mit dem Institut für Politikwissenschaft. Unter der Leitung von Prof. Annette Zimmer und Prof. Paul Kevenhörster wurde dort die Arbeitsstelle „Aktive Bürgerschaft“ eingerichtet, die bürgerschaftliches Engagement erforscht und Tagungen anbietet. FRO

Kritische Wissenschaft für die Viva-Generation

Seminare zur Verbesserung der Medienkompetenz

Wer liest schon noch im Zeitalter des Internet? Dicke Wälzer sind out, Informationen müssen häppchenweise verpackt und appetitlich serviert werden. Das gilt auch für wissenschaftliche Erkenntnisse, denn der Druck auf die Hochschulen wächst. Darüber hinaus ist das Interesse an Forschungsergebnissen so groß wie nie. Um Wissenschaftler fit für die neuen Medien zu machen, bietet die Arbeitsstelle für Weiterbildung unter Leitung von Prof. Hans-Jürgen Krysmanski vom Institut für Soziologie (IfS) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin zwei Seminare „Medienkompetenz für Wissenschaftler“ an. Die Seminare finden im Mai in Münster statt, die Teilnahmegebühr beträgt jeweils 550 Mark.

Seit 1997 wird von der EU die Seminarreihe „European Popular Science“ mit 10 000 Mark unterstützt, für die das Institut unter anderem mit dem Britischen Filminstitut, der Filmgesellschaft Babelsberg, Spiegel-TV und der WDR-Wissenschaftssendung „Quarks & Co“ zusammenarbeitete. Wissenschaftler sollen in den Seminaren Hemmschwellen überwinden, indem sie sich mit Grundbegriffen und Techniken zur Erstellung einer Internetseite vertraut machen. Komplexe Inhalte können sie so strukturiert und zugleich optisch ansprechend vermitteln. Sie lernen darüber hinaus, TV-Beiträge zu Wissenschaftsthemen vorzubereiten, also im Internet zu recherchieren und Informationen zu bündeln, so dass sie mit einzelnen „Informationspaketen“ kurze, möglichst spannende Geschichten erzählen können. Außerdem stehen Dramaturgie und die Auswahl von Interviewpartnern auf dem Programm.

„Der Umgang mit Internet und Fernsehen ist entgegen der weit verbreiteten Auffassung relativ einfach“, meint Katy Teubener, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut. „Unsere Seminare unter-

scheiden sich allerdings von reinen Anwenderkursen. Wir möchten nicht ein Handwerk, sondern eine Kultur vermitteln. Uns geht es auch die Frage: Wie gelte es auch, Wissenschaftler im Multimediazeitalter ihre Forschungsergebnisse seriös und ästhetisch anspruchsvoll zugleich präsentieren?“ Dabei gelte es auch, Wissenschaft für die „MTV- und Viva-Generation“ attraktiv zu machen, ohne sich unkritisch dem Massengeschmack zu beugen.

In ihrer Wirkung unterscheiden sich Umsetzungen von Forschungsergebnissen im Internet wesentlich von wissenschaftlichen Buchpublikationen, wie Katy Teubener anhand konkreter Beispiele erläutert. Wegen ihrer zahlreichen grafischen Modelle und Illustrationen hätten sie eine größere Anschaulichkeit als die traditionelle Darstellung. „Im Gegensatz zum Buch sind Internetpräsentationen außerdem nicht linear aufgebaut“, so Teubener weiter. „Das Internet entspricht der neuronalen Vernetzung des Hirns und stellt sich damit auf die eher assoziative Wahrnehmungswiese des Menschen ein.“

Ein weiteres Argument für Internet und Fernsehen sieht Teubener in ihrer Aktualität. E-Mail ermöglicht Interessierten, die Wissenschaftler schnell und zudem kostengünstig zu kontaktieren. So finde ein kontinuierlicher Austausch statt, der Raum lasse für interdisziplinäre Zusammenarbeit. Hat das Buch als Medium der Wissenschaft also in Zukunft ausgedient? Teubener verneint: „Internet und Fernsehen können das Buch nicht ersetzen, schon allein, weil das Lesen am Bildschirm auf Dauer sehr anstrengend ist. Als wertvolle Ergänzung zum Buch sind Internet und Fernsehen allerdings aus der Wissenschaft nicht mehr wegzudenken.“ FRO
Weitere Informationen: www.uni-muenster.de/PeaCon/medkomp/medkomp.htm, Anmeldung über Tel.: 83 24 762, E-Mail: raschbe@uni-muenster.de

Science in der Science fiction wie hier bei „Star Trek“ wurde vom Institut für Soziologie für einen TV-Beitrag aufbereitet. Foto: Sat. 1

Aus dem Feuer geboren

Sonderausstellung im Mineralogischen Museum über Vulkane

In vielen Gebieten der Erde ist der Mensch immer wieder schutzlos der zerstörerischen Kraft der Vulkane ausgesetzt. Doch zugleich zieht der Mensch auch Nutzen aus den Vulkanen. Die geothermische Energie und viele Rohstoffe, aber auch fruchtbare Böden, die der Mensch seit Jahrtausenden bevorzugt besiedelt, sind vulkanischen Ursprungs. Den ambivalenten Einfluss der Vulkane auf den Menschen behandelt die Sonderausstellung „Aus dem Feuer geboren. Vulkane und Vulkanite“, die vom 7. Mai 2000 bis zum 15. April 2001 im Mineralogischen Museum zu sehen ist.

Neben dem Nutzen und den Gefahren der Vulkane zeigt Museums-

leiterin Dr. Cornelia Schmitt-Riegraf auch, wie der Mensch versucht, sich gegen Ausbrüche zu schützen. Die Ausstellung führt außerdem in die verschiedenen Vulkantypen auf der Erde ein. Sie erklärt anhand von Illustrationen und Fotos, wie diese entstanden sind, welche unterschiedlichen Arten von Vulkanausbrüchen existieren und wie ihre jeweiligen Förderprodukte aussehen.

In der Ausstellung sind mehrere hundert Exponate verschiedener vulkanischer Gesteine zu sehen. Da mehr als 80 Prozent der Erdoberfläche über und unter dem Meer vulkanischen Ursprungs sind, stammen die Exponate aus den verschiedensten Teilen der Welt. Neben Gesteinen aus bekannten

aktiven Vulkangebieten wie dem Ätna, dem Vesuv oder von Hawaii, präsentiert das Museum auch Stücke aus „erloschenen“ beziehungsweise „schlafenden“ Vulkangebieten in Deutschland und anderen Ländern Europas.

Eröffnet wird die Ausstellung am 7. Mai um 10 Uhr mit einem Vortrag, der sich mit einem der bekanntesten europäischen Vulkanregionen beschäftigt. Dr. Michael Enders vom Institut für Mineralogie spricht dann zum Thema: „Von der Toskana nach Sizilien – eine Reise zu den italienischen Vulkanen“. SPIX
Mineralogisches Museum, Hüfferstr. 1, Öffnungszeiten: Mittwoch 15 bis 18 Uhr, Sonntag 10.30 bis 12.30 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos.

Blick über den großen Teich

Der Rechtswissenschaftler Prof. Thomas Hoeren und Andreas Eimer, Koordinator des Career Service, sind von der Hamburger Körber-Stiftung im Rahmen des „USable“-Wettbewerbs mit zwei Reisestipendien ausgezeichnet worden. Ziel von „USable“ ist es, innovative Ideen aus den USA auf ihre Umsetzbarkeit in Deutschland zu untersuchen. Hoeren wurde für seine Initiative „Meet the Prof“ belohnt, bei der Studierende über eine Tombola private Aktivitäten mit ihrem Professor gewinnen konnten. Eimer verglich die unterschiedlichen Ansätze von Career Services in den USA und Deutschland und filterte jene Ideen heraus, die auch hier sinnvoll sein könnten.

Kontakte jenseits der klassischen Grenzen

ChInFo organisiert Treffen mit Unternehmen

Ein Forum, bei dem Absolventen und Industrievertretern die Möglichkeit zu einem ersten Kontakt und direktem Austausch gegeben werden soll, bietet das zweite ChemieIndustrieForum (ChInFo) am 4. Mai. Im Foyer des Hörsaalgebäudes der Chemiker an der Wilhelm-Klemm-Straße präsentieren sich von 13 bis 18 Uhr Unternehmen der chemischen Industrie und verwandter Industriezweige.

Das ChInFo, das vom Jungchemikerforum Münster der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) ausgerichtet wird, wendet sich primär an Absolventen und Studierende der Naturwissenschaften. Die Veranstaltung, die kostenlos ist und keine Anmeldung erfordert, bietet den Unternehmen die Möglichkeit, sich vorzustellen und potentielle Laufbahnen im Beruf aufzuzeigen. Die Absolventen erhalten die Gelegenheit, mögliche Arbeitgeber kennenzulernen und erste Kontakte zu knüpfen. Sie können sich zudem

über die Anforderungen und Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt informieren lassen. Im Vergleich zu anderen Absolventenkongressen ist die Zahl der teilnehmenden Unternehmen bewusst klein gehalten. Dadurch möchte das Jungchemikerforum die Kontaktaufnahme zwischen Unternehmen und Absolventen erleichtern.

Das begleitende Vortragsprogramm mit dem Thema „Neue Wachstumsstrategien jenseits klassischer Grenzen“ will im Hörsaal C2 einen Ausblick in die Zukunft und Entwicklung der Chemie und der chemischen Industrie beim Sprung in das nächste Jahrtausend bieten und die Rolle der Chemie in einem sich rasant verändernden, globalen Markt beleuchten. Dazu konnte das Forum Referenten aus renommierten Unternehmensberatungen und Chemiefirmen gewinnen. Außerdem wird der Präsident der GDCh, Prof. Gerhard Erker aus Münster, sprechen. SPIX

Internet-Allianz ausgezeichnet

Studierende des Instituts für Wirtschaftsinformatik und der amerikanischen Widener University in Chester/Philadelphia haben jetzt von der Firma SAP den mit 100 000 Dollar dotierten 1. Preis der „SAP University Alliance USA“ erhalten. Belohnt wurde ein Projekt, das das Internet als Basis für den Informationsaustausch zwischen Unternehmen nutzt. Seit mehr als einem Jahr arbeiten die beiden Universitäten an der Realisierung eines internationalen Lehrprogramms – ohne dass die betroffenen Mitarbeiter sich jemals begegneten. Die gesamte Kommunikation wurde über E-Mail, Internet-Diskussionsforen oder Videokonferenzen abgewickelt. Die Münsteraner übernahmen dabei die Rolle eines Helpdesk-Anbieters, während in Philadelphia die Studierenden einen Kunden des Helpdesks simulierten.

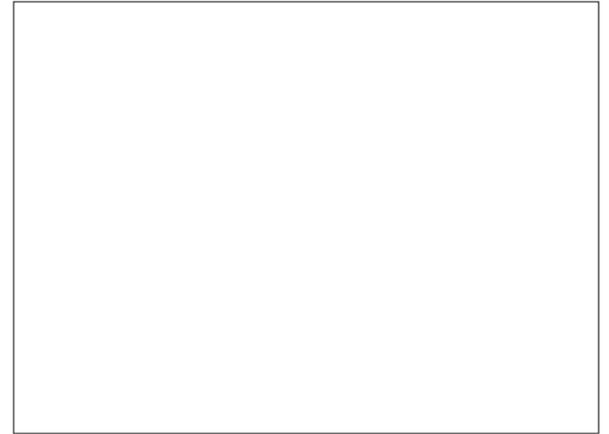
Symposium Oeconomicum stellt Mittelstand in den Mittelpunkt

Von kleinen Giganten und großen Zwergen

Der Mittelstand gilt allgemein als wirtschaftliches und gesellschaftliches Rückgrat der Bundesrepublik. Doch angesichts von Globalisierung, Struktur- und Wertewandel und dem Übergang zur Informations- und Wissensgesellschaft steht der Mittelstand in Deutschland vor unabsehbaren Veränderungen. Das 13. Symposium Oeconomicum möchte diese Entwicklung zum Anlass nehmen, den Mittelstand zu Beginn des neuen Jahrtausends auf seine Perspektiven hin zu durchleuchten und ein genaues Bild von ihm zu zeichnen. Zu dem eintägigen Wirtschaftsforum, das am 10. Mai ab 9 Uhr unter dem Motto „Kleine Giganten – Große Zwerge. Der Mittelstand als treibende Kraft der Wirtschaft“ im münsterschen Schloss stattfindet, konnten die 35 studentischen Organisatoren erneut namhafte Referenten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gewinnen. Prominentester Gast ist Bundeswirtschaftsminister Werner Müller, der den Abschlussvortrag halten wird.

Die sechs Diskussionsforen – darunter traditionell ein englischsprachiges – werden sowohl die Frage nach der Innovationsfähigkeit des Mittelstandes näher beleuchten als auch den Chancen und Risiken der zahlreichen Neuemissionen durch mittelständische Unternehmen am Neuen Markt nachspüren. Darüber hinaus sollen das Franchising als Unternehmenskonzept und die Perspektiven der Internetnutzung durch mittelständische Unternehmen diskutiert werden.

Von besonderem Interesse für Studierende dürfte das Forum über Karrieren in mittelständischen Unternehmen sein. Schätzungen zufolge



Handwerk hat goldenen Boden, meinen die Veranstalter vom „Symposium Oeconomicum“.

Foto: HWK Münster

ge besteht bei derzeit rund 300 000 mittelständischen Unternehmen in Deutschland ein Nachfolgeproblem. Bei ungefähr 700 000 von ihnen wird in den kommenden fünf Jahren die Führungsspitze wechseln. Die hieraus resultierende Nachfrage nach akademischen Nachwuchskräften bietet enorme Karrierechancen. Im Vergleich zu Großunternehmen mangelt es ihnen aber an internationaler Ausrichtung, guten Ausbildungsprogrammen oder ausgeprägten Firmenimages. Vielleicht auch ein Grund dafür, dass mittelständische Unternehmen als potenzielle Arbeitgeber einen schweren Stand bei den Studierenden haben. Eine Umfrage des Instituts für Anlagen und Systemtechnologien erbrachte, dass über die Hälfte der befragten Studierenden nur ungern oder überhaupt nicht im Mittelstand arbeiten wollen.

Eine kontroverse Auseinandersetzung erwarten sich die Veranstalter besonders vom Diskussionsfor-

um über neue Finanzierungsmöglichkeiten für den Mittelstand. In diesem Forum treffen der wirtschaftspolitische Sprecher der PDS-Fraktion im Bundestag, Rolf Kutzmutz, und der Vorsitzende der Mittelstandsvereinigung, der CDU-Bundestagsabgeordnete Hartmut Schauerte, aufeinander.

Organisiert wird das Symposium Oeconomicum seit seiner Gründung 1987 von Studierenden für Studierende. Die renommierten Gäste, aber auch die wieder erwarteten rund 500 Studierenden und interessierten Mittelständler zeigen, welchen Stellenwert das studentische Wirtschaftsforum inzwischen weit über Münster hinaus besitzt. Das erfolgreiche Vorbild hat inzwischen auch in anderen Fachbereichen Nachahmer gefunden. SPIX

Eintritt: 130,- DM, Studierende: 35,- DM. Kartenvorverkauf ab dem 17. April im Juridicum oder unter <http://www.uni-muenster.de/SymposiumOeconomicum>.

Künstler gesucht

Die Kultur AG des AStA sucht für den nächsten „Münsteraner Abend“ am 16. April noch Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Musik, Kabarett oder Kleinkunst. Teilnehmen kann jeder, der glaubt, künstlerische Fähigkeiten oder ein Showtalent zu haben. Interessenten können sich bis zum 14. April bei Silke Rüsich, Tel: 29 37 36, anmelden.

Diavortrag über Türkei

Der Türkische Studentenverein zeigt am Sonntag, 21. Mai, um 16 Uhr im Schloss einen Diavortrag über die Türkei. Der Türkischlehrer Nusret Yapicioglu präsentiert alle Regionen des Landes von der Marmara-Region bis nach Südost-Anatolien.

Verbesserter Web-Auftritt

Career Service präsentiert neue Internet-Seiten

Rechtzeitig zum Beginn des Sommersemesters präsentiert sich der Career Service – die gemeinsame Initiative von Universität, Fachhochschule und Arbeitsamt – mit neu gestalteten Seiten im Internet. Unter der Adresse www.uni-muenster.de/CareerService finden Interessierte umfangreiche Informationen rund um alle Fragen zum Übergang vom Studium in den Beruf.

Viel nutzerfreundlicher als bisher wird das Semesterprogramm: Jede der rund 100 Veranstaltungen des Sommerhalbjahres kann einzeln abgerufen und so bei Bedarf auch ausgedruckt werden. Neu ist zudem eine kommentierte Liste von Job-

und Praktikumsbörsen, eine Übersicht über Praktikumsangebote in den Fachbereichen von Universität und Fachhochschule sowie eine Liste von Beratungsangeboten.

Außerdem fordert der Career Service die Studierenden auf, an der Optimierung der Webseiten mitzuarbeiten, etwa Verbesserungsvorschläge oder interessante Links mitzuteilen. Deshalb veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft einen Internet-Wettbewerb: Gefragt sind Anregungen und nützliche Links rund um Beruf, Praktikum und Studium. Unter den Teilnehmern werden drei von der Firma CompuStar gestiftete Einkaufsgutscheine verlost.

Wer Was Wann

13. April

- 20 Uhr **Krötenbrunnen** Stück von Friederike Roth, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 100 (Turnhallegebäude)
- 20 Uhr **Dies ist das Haus von Nikolaus** Referent: Prof. Dr. W. Scharlau, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **Pilatus, der gerechte Richter? – Das Zeugnis der byzantinischen Welt** Referent: Prof. Dr. R. Stichel, Westfälisches Landesmuseum, Domplatz 10

14. April

- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie**, Hörsaal Badestr. 9
- 16.15 Uhr **Modernisierung und Identität: Überlegungen zur niederländischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. H. Lademacher, Erbdrostenhof, Salzstr. 38
- 20 Uhr **Geschlossene Gesellschaft** Drama von J.P. Sartre, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 100 (Turnhallegebäude)

16. April

- 10.30 Uhr **Semestereröffnungsgottesdienst** Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

17. April

- 17.15 Uhr **Dynamische Prozesse in ungeordneten Systemen: Computersimulationen vs. Experimente** Antrittsvorlesung Prof. Dr. A. Heuer, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6

18. April

- 18.15 Uhr **La symbolique et les rites judiciaires à travers les professions juridiques et la procedure en France de l'Ancien Régime au 19ème siècle** Referent: Prof. Dr. J.-L. Halpérin (Dijon), Raum 9 der Zivilrechtlichen Bibliothek, Universitätsstraße 14-16

19. April

- 17.15 Uhr **Mesonenproduktion am Protonensynchrotron COSY in Jülich** Referent: Dr. A. Khoukaz, Hörsaal 404, W.-Klemm-Str. 9

20. April

- 15.15 Uhr **Identifikation und forensische Spurenkunde** Antrittsvorlesung Dr. H. Pfeiffer, Hörsaal L30, Lehrgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Str. 21
- 20 Uhr **Regelmäßige Körper oder Wie sieht ein Fußball aus?** Referent: Prof. Dr. W. Scharlau, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

25. April

- 14.15 Uhr **Liberales Judentum in Deutschland – Vergangenheit,**

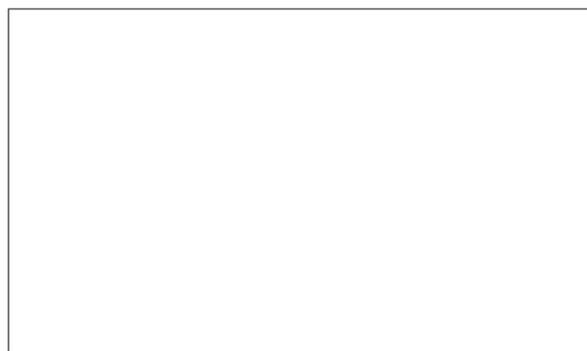
Gegenwart und Zukunft Referent: Landesrabbiner Dr. H. Brandt (Dortmund), Übungsraum 3, Universitätsstr. 13-17

26. April

- 16 Uhr **Sitzung des Senates** Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr **Neuer Materiezustand in Beschleunigerexperimenten – was ist dran am „Little Bang“?** Referent: Dr. Th. Peitzmann, Hörsaal 404, W.-Klemm-Str. 9

27. April

- 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal 2, Institutsgruppe I, W.-Klemm-Str. 10
- 20.15 Uhr **Wurzeln der zyprischen Volksmusik** (mit Beispielen), Referent: Dr. P. Zarmas (Bonn), Hörsaal F5, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22



Nicht immer bierernst geht es bei den Promotionsfeiern in den Naturwissenschaften zu. Sie können deshalb auch für Außenstehende ein Vergnügen sein.
Foto: M. Vollmer

28. April

- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie**, Aula des Schlosses, Schlossplatz 2

03. Mai

- 12.15 Uhr **Debt Economics** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Ch. Harm PH.D., Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 16 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Mathematik und Informatik** Hörsaal M3, Einsteinstr. 62
- 18 Uhr **Kniegelenkverletzungen** Seminarraum HO 01, Horstmarer Landweg, Kosten: 10,- DM, Anmeldung: 833 83 83

04. Mai

- 8 Uhr **International Business Law** Referent: Prof. Dr. J. J. Norton (Dallas), Hörsaal S2, Schlossplatz 2

04. Mai

- 8 Uhr **International Business Law** Referent: Prof. Dr. J. J. Norton (Dallas), Hörsaal F10, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 13-18 Uhr **ChemieIndustrieForum** Foyer Hörsaalgebäude Chemie
- 15 Uhr **Zentralamerika auf der Suche nach Stabilität – Heraus-**

forderungen und Perspektiven für das 21. Jahrhundert Münsteraner Lateinamerika-Tage, Franz-Hitze-Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, Teilnahmegebühr: 100,- bzw. 50,- DM (bis 06.05.)

- 19.15 Uhr **Neueste Grabungsergebnisse aus Luxor** Referent: Prof. Dr. E. Graefe, Hörsaal Hofgebäude, Schlaunstr. 2

05. Mai

- 8 Uhr **International Business Law** Referent: Prof. Dr. J. J. Norton (Dallas), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- ab 9 Uhr **Grundfragen des Verwaltungsrechts und des Kommunalrechts** Symposium anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, Erbdrostenhof, Salzstr. 38
- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Geowissenschaften** Raum 72, Robert-Koch-Str. 26-28

- 14 Uhr **Aktivitätsfeld Internet** Seminar, Medienlabor des Instituts für Soziologie, Scharnhorststr. 121, Teilnahmegebühr: 550 DM, Tel: 832 47 62 (bis 07.05.)

- 17 Uhr **Festveranstaltung** zur Überreichung einer Festschrift an Prof. Dr. Otto Sandrock zum 70. Geburtstag, Mövenpick-Hotel, Kardinal-von-Galen-Ring 65

- 17.15 Uhr **Der Werkstoff Glas: Geschichte und wissenschaftliche Herausforderungen** Antrittsvorlesung Priv.-Doz. Dr. C. Cramer-Kellers, Hörsaal PC4, Schlossplatz 4

06. Mai

- 9 Uhr **International Business Law** Referent: Prof. Dr. J. J. Norton (Dallas), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- 21 Uhr **à la Turka – party feiern auf türkisch** Halle Münsterland, Albersloher Weg 32, Preise: VVK 13,- (MZ Ticket Corner), AK 15,-

08. Mai

- 18.15 Uhr **Gibt es ein europäisches Prinzip des gesetzlichen Richters?** Referentin: PD Dr. U. Seif (Würzburg), Zivilrechtliche Bibliothek, Universitätsstr. 14-16

- 18.15 Uhr **Richterliche Überprüfung der Beitragsanpassung in der Krankenversicherung** Referentin: S. Sahmer (Köln), Hörsaal S1, Schlossplatz 2

09. Mai

- 13 Uhr **Präsentation des Buches „Vom Feind zum Partner“** von Prof. Dr. F. Wielenga mit anschließendem Vortrag von Prof. Dr. M. Dammeyer (MdL und Minister a.D.), Bibliothek, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6-7

10. Mai

- ab 9 Uhr **Kleine Giganten, Große Zwerge – Der Mittelstand als treibende Kraft der Wirtschaft** Symposium Oeconomicum 2000, Schloss, Schlossplatz 2
- 16.15 Uhr **Structure/function studies on the type II Na-phosphate cotransporter** Referent: Dr. I. Forster (Zürich), Hörsaal des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, Eingang Sertürner Straße
- ab 17 Uhr **Fußball-Nacht** Turnier, verschiedene Hallen, Meldegeld: 12,- DM, Anmeldungen unter: 833 83 83 (bis 11.05.)
- 19.15 Uhr **Zeitängste und Umweltängste – haben wir heute mehr Ängste als früher oder ist die Umwelt bedrohlicher geworden?** Referent: Prof. Dr. S. O. Hoffmann (Mainz), Hörsaal S2, Schlossplatz 2
- 20 Uhr **Die Zukunft der olympischen Bewegung** Referent: Prof. W. Träger (Präsident des NOK), Rathaus, Prinzipalmarkt

11. Mai

- 17.15 Uhr **Möglichkeiten und Grenzen der Quantenchemie** Antrittsvorlesung Prof. Dr. St. Grimm, Hörsaal C2, W.-Klemm-Str. 6
- 20 Uhr **Die Mathematik der Bankkarte oder Wie behält man ein Geheimnis für sich?** Referent: Prof. Dr. Otto Sandrock zum 70. Geburtstag, Mövenpick-Hotel, Kardinal-von-Galen-Ring 65

12. Mai

- 14 Uhr **Aktivitätsfeld Fernsehen** Seminar, Medienlabor des Instituts für Soziologie, Scharnhorststr. 121, Teilnahmegebühr: 550 DM, Tel: 832 47 62 (bis 14. 05.)

16. Mai

- 9-17 Uhr **Bildverarbeitung im Internet am Beispiel von Adobe Photoshop** Seminar, Seminarraum im Technologiehof, Mendelstr. 11, Anmeldeschluss: 08. Mai, Kosten: 1.150,- DM, Anmeldung unter: 981 35 24 (bis 17.05.)
- 14.30 Uhr **Der Faif Value im Spannungsfeld von IAS und HGB – Was bringt die Joint working group of standard setters?** Referent: G. Kütter (Düsseldorf), Hörsaal S2, Schlossplatz 2
- 18.15 Uhr **The transformation of human rights and judicial decision-making in the UK** Referent: Prof. Dr. J. Young (Cardiff), Zivilrechtliche Bibliothek, Universitätsstr. 14-16
- 19 Uhr **Übergang auf die Bilanzierung nach IAS im RWE-Konzern** Referent: Dr. H.-J. Telkamp (Essen), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- 20 Uhr **Willibald Gebhardt, Carl Diem und die Anfänge des olympischen Sports in Deutschland** Referent: Prof. Dr. R. Naul (Essen), Rathaus, Prinzipalmarkt

17. Mai

- 16.15 Uhr **Promotionsfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät** Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 18 Uhr **Sportverletzungen im Schulter-Arm-Bereich** Seminarraum HO 01, Horstmarer Landweg, Kosten: 10,- DM, Anmeldung: 833 83 83

20. Mai

- 16 Uhr **Diavortrag des Türkischen Studentenvereins**, Schloss, Schlossplatz 2

22. Mai

- 18.15 Uhr **Praxis des E-Commerce in Genossenschaften** Referent: H.-F. Stabolewski (Burgdorf), Hörsaal S8, Schlossplatz 2
- 18.15 Uhr **Verbraucherkauf und Zahlungsverzug – die Umsetzung der neuen EG-Richtlinien in Deutschland und Österreich** Kolloquium, Karl-Bender-Saal (Fakultätssitzungssaal R 322), Universitätsstr. 14-16

23. Mai

- 19 Uhr **Die neuen Prüfungsstandards des IDW zum Prüfungsbericht und zum Bestätigungsvermerk – Inhalte und erste Erfahrungen** Referent: Dr. M. Künne-mann (Hannover), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- 20 Uhr **Olympische Spiele 1972 in München: Sportlicher Systemwettbewerb auf dem Boden des Klassenfeindes** Referent: Prof. Dr. L. Peiffer (Hannover), Rathaus, Prinzipalmarkt

25. Mai

- 19 Uhr **Die neuen Prüfungsstandards des IDW zum Prüfungsbericht und zum Bestätigungsvermerk – Inhalte und erste Erfahrungen** Referent: Dr. M. Künne-mann (Hannover), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- 20 Uhr **Olympische Spiele 1972 in München: Sportlicher Systemwettbewerb auf dem Boden des Klassenfeindes** Referent: Prof. Dr. L. Peiffer (Hannover), Rathaus, Prinzipalmarkt

Änderungen vorbehalten

Wer Was Wann

Daniel Bahr, Student der Volkswirtschaftslehre, wurde in Kiel als Bundesvorsitzender der Jungen Liberalen wiedergewählt.

Dr. Thomas Bauer, Privatdozent an der Universität Erlangen-Nürnberg, wurde zum Professor (C4) für das Fach „Arabistik und Islamwissenschaft“ ernannt.

Robert Bretschneider, Regierungsdirektor und Dezernent für Bau und Liegenschaften, Hausverwaltung, Arbeitsrecht und Betriebstechnik in der Universitätsverwaltung, trat Ende März in den Ruhestand.

Prof. Dr. Rainer Brödel von der Bildungswissenschaftlichen Hochschule Flensburg wurde zum Professor (C4) für das Fach „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Außerschulische Jugendbildung“ ernannt.

Dr. Thomas Ehrmann, Leiter des Bereichs Strategie bei der „o.tel.o communications GmbH“, wurde an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zum Professor (C4) für das Fach „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensgründung und Entrepreneurship“ ernannt.

Prof. Dr. Harald Fuchs, geschäftsführender Direktor des Physikalischen Instituts, wurde mit der Koordination der Kooperation auf dem Gebiet der Nanowissenschaften zwischen der chinesischen Akademie der Wissenschaften in Peking und dem Land Nordrhein-Westfalen beauftragt.

Dr. Dr. Alfons Fürst, Privatdozent an der Universität Regensburg, wurde zum Professor (C4) für das Fach

„Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.

Dr. Joachim Henrichs, Privatdozent an der Universität Mainz, wurde an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zum Professor (C4) für das Fach „Bürgerliches Recht mit Bankrecht“ ernannt.

Prof. Dr. Wolfgang Hübner vom Institut für Altertumskunde wurde in den Wissenschaftlichen Beirat der neu gegründeten Zeitschrift „Méne. Scientific Journal on Ancient Magic and Astrology“ berufen.

Bodo Hüsemann, Student der Wirtschaftsinformatik, hat den mit 6000 Mark dotierten Innovationspreis 1999 der Unternehmensberatung Mummert und Partner für seine Diplomarbeit über Controlling im Finanzdienstleistungsbereich erhalten.

Dr. Ralf Martin Jäger, Privatdo-

zent am Musikwissenschaftlichen Seminar, wurde zum Vizepräsidenten des „International Council for Traditional Music“ (ICTM) gewählt.

Dr. Hongchao Liu aus Shanghai/China hält sich als Humboldt-Stipendiat für ein Jahr am Institut für Mineralogie auf. Er wird von Prof. Dr. Andrew Putnis betreut.

Prof. Dr. Chris Orvig von der University of British Columbia in Vancouver/Kanada hält sich als Preisträger des Humboldt-Forschungspreises im Sommersemester als Gastprofessor am Anorganisch-Chemischen Institut auf.

Prof. Dr. Aloys Prinz von der Universität Mainz wurde zum Professor (C4) für das Fach „Finanzwissenschaft“ an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Wilfried Schlüter, emeritierter Direktor des Instituts für Ar-

beitsrecht und früherer Rektor, wurde für seine Verdienste um den Studierenden- und Wissenschaftlertausch zwischen Paris und Münster mit der Verdienstmedaille der Universität Paris X ausgezeichnet.

Prof. Dr. Maria Luise Schulten vom Institut für Musikpädagogik der wurde in den Vorstand der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik gewählt.

Prof. Dr. Theresia Theurl von der österreichischen Universität Innsbruck wurde an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zur Professorin (C4) für das Fach „Volkswirtschaftslehre“ ernannt.

